



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

503 (22.10.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168373)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Reklam-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7669

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 503.

Mannheim, Donnerstag, 22. Oktober 1914.

(Mittagsblatt.)

Der Weltkrieg.

Der Entscheidungskampf im Nordwesten. Mann gegen Mann.

□ Berlin, 22. Okt. (Von unfr. Verl. Bur.) Aus Sluiss wird dem Telegraph gemeldet: Auf der Linie Durn-Rieuport wird fortwährend gekämpft. In Brügge werden viele deutsche Vermundete eingebracht. Dort kam gestern auch ein Zug französischer Kriegsgefangener an. Das Westflandern bietet viele Schwierigkeiten. Es wird vom Fluß Yser und vielen kleinen Kanälen und Gräben durchzogen. Der Regen hat das Volderland sehr sumptig gemacht. Der Zugang durch Rieuport ist wegen der Hafen- und Kanalarmer, welche durch 6 Schleusen mit dem Hafen verbunden sind, schwierig. Belgische Truppen sind an diesem Kampf beteiligt. In Ostende haben die Deutschen Kanonen aufgestellt. Von dort führt noch die Straßenbahn nach den niederländischen Grenzen, aber weiter ist aller Verkehr zwischen Holland und Belgien mit der Straßenbahn und Eisenbahn aufgehoben. Auch in der Gegend zwischen Brügge und Gent scheinen keine Gefechte im Gange zu sein. In einer anderen Meldung, die aus Christiania kommt, heißt es u. a.: Die Deutschen suchten von allen Seiten die nach Calais führende Chaussee zu nehmen. In vielen Fällen wurde Mann gegen Mann gekämpft.

Aus Lille sind allein 40000 Menschen geflüchtet, alle nach Calais, wo sie auf Schiffen Gelegenheit nach Südfrankreich von England her warten. Die Nächte sind sehr kalt.

Zuversicht.

* Berlin, 22. Okt. (Priv.-Tel.) In den Land- und Seegefechten an der belgischen Küste und besonders um die Straße nach Calais schreibt die Kreuzzeitung: Von der größten Bedeutung sind die Kämpfe westlich von Dille. Dort wollen die Heratruppen des Feindes uns den Weg streitig machen. Wir dürfen aber dem Ausgang des Kampfes zuversichtlich entgegen sehen, denn unsere Truppen haben die Offensive ergriffen und den Feind an verschiedenen Stellen zurückgeworfen. In dieser Überzeugung befreit uns auch die große Zahl der Gefangenen.

„Abwartende Tätigkeit“ der Verbündeten.
□ Rotterdam, 21. Okt. (Von unserem Korrespondenten.) Londoner Blätter erklären, es sei nicht richtig, daß die englischen Truppen von der Küste zur Verstärkung des äußersten linken Flügels der Verbündeten zurückgezogen worden seien. Sie hätten vielmehr noch immer ihre dortige Stellung und beschossen die Deutschen mit ihrer schweren Artillerie. So sei es auch in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober zu einem längeren Artilleriegefecht gekommen. Die Verbündeten befolgten an der Küste eine

Tätigkeit der Abwartung, um so im gegebenen Augenblicke, nach dem groß angelegten strategischen Plan Joffres zu handeln.

Pariser Nahrungsjorgen.

WTB, Basel, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht einen Pariser Brief, in dem es heißt: Der Befehl des Kriegsministers betr. den Schutz vor den deutschen Flugzeugen beruhigt die Bevölkerung nicht mehr als die fortwährenden amtlichen Siegesnachrichten, welche durch Erzählungen Verwundeter und durch Briefe im Felde Stehenden beträchtlich abgeschwächt werden. Was Wunder, wenn auf alle der Augustbegeisterung Enttäuschung und Mißmut getreten sind. Meldungen der Blätter, welche immer wieder darauf, daß die Ernährungsverwaltung nicht mit allen nötigen Vorkehrungen sei, vermehren natürlich die Sorgen um die Soldaten. Bei den Pariser kommen noch Nahrungsjorgen und die ungeheure Arbeitslosigkeit hinzu. Infolge des Moratoriums und des dadurch bedingten Geldmangels wird die Straßenszene in den Kreisen der Begüterten sehr empfinden. Die Zukunft ist verunsichert, immerhin ist sie aber zurzeit noch gelassen. In Paris sind die Butterpreise von 240 auf 4 Francs gestiegen; ebenso sind die Preise für Gemüse und Obst stark in die Höhe gegangen. Eine amtliche Mitteilung behauptet zwar, daß die Getreideernte genüge, streift aber doch am Schluß die Möglichkeit, amerikanisches Getreide einführen zu müssen; Hungersnotpreise seien jedoch nicht zu befürchten. Verärgert hat dies die ohnehin mißtrauisch gewordenen Pariser Lebensmittel.

Verhütung in Antwerpen.

□ Rotterdam, 21. Okt. (Von unserem Korrespondenten.) Täglich verfahren 8 Züge von Rotterdam nach Antwerpen, die durchschnittlich 10000 Belgier nach Antwerpen zurückbringen. Die in Rotterdam in Waggonen hausenden 1800 Eisenbahner mit Familien verweigern noch die Rückkehr mit der Begründung, unter der deutschen Aufsicht nicht dienen zu wollen. Von Antwerpen kommende Holländer erzählen, daß die dortige deutsche Besatzung aus Soldaten und Landsturmmännern bestehe. Auf den Straßen postiert gewesene Maschinengewehre wurden weggenommen. Die Wasserleitung funktioniert teilweise wieder. Infolge von Gerüchten, daß Franzosen gegen Namur vorrücken, kehren manche nach Antwerpen Heimgekehrte wieder nach Rotterdam zurück.

Der Kampf um Kiautschou Deutsche Helden.

□ Berlin, 22. Okt. (Von unfr. Verl. Bur.) Die letzten Blätter wird folgende Rundmeldung des Gouverneurs von Kiautschou zur Verfügung gestellt:

* Tjingtau, 23. August 1914. Am 15. August hat Japan an Deutschland ein Ultimatum gestellt. Diese unerhörte Forderung ist nach Form und Inhalt gleich beleidigend. Niemals werden wir freiwillig auch nur das kleinste Stück Land hergeben. Aber den die Reichsverteidigung weht. Von dieser Stätte, welche wir mit Liebe und Erfolg seit 17 Jahren zu einem kleinen Deutschland über See ausgehalten bemüht waren, wollen wir nicht weichen. Will der Gegner Tjingtau haben, so mag er es sich holen, er wird uns auf unserem

Posten finden. Der Angriff steht bevor. Gut ausgebildet und wohl vorbereitet werden wir den Gegner mit Ruhe erwarten. Ich weiß, daß die Befestigung von Tjingtau, eingebettet des Waffennahmens der Blätter, fest entschlossen ist, die Festung bis aufs Äußerste zu halten.

Dann heißt es weiter: Festungsbefehl von Tjingtau! Ich erinnere Euch an die glorievollen Verteidigungen von Kolberg, Graudenz und der schlesischen Festungen vor mehr als hundert Jahren. Rechnet Euch diese Helden zum Beispiel. Ich erwarte, daß ein jeder das Beste hergeben wird, um mit den Anmerkungen in der Heimat in jeder Soldatentugend zu weiltieren. Wohl sind wir zur Verteidigung bestimmt, halte Euch aber vor Augen, daß die Verteidigung nur dann richtig geführt ist, wenn sie die vom Kaiser in uns gesetzten Hoffnungen erfüllt. Am 18. August habe ich Sr. Majestät drablich versichert, ich könne einstehen, für Pflückterstellung bis zum Neujahr. Am 19. August habe ich den allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, Tjingtau bis aufs Äußerste zu verteidigen erhalten. Wie werden Sr. Majestät durch die Tat beweisen, daß wir das feste in uns gesetzte allerhöchste Vertrauen würdig seien.

Es lebe Sr. Majestät der Kaiser!

Der Festungskommandant:
Meier-Waldes.

Japans eigentliche Ziele.

WTB, London, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 20. Oktober: Das Marineministerium gibt bekannt, daß die Marischall-, Marianen- und Carolinen-Inseln aus militärischen Gründen besetzt worden sind.

Die Abrechnung mit England. London wird befestigt.

* Berlin, 22. Okt. (Priv.-Tel.) Aus den verschiedenen Mitteilungen soll, wie die hiesigen Morgenblätter feststellen, hervorgehen, daß London zur Zeit stark befestigt wird.

Der Heldenkampf unserer Torpedoboote.

* Berlin, 22. Okt. (Privat-Telegramm.) Zum Heldenkampfe unserer Torpedoboote erzählt nach der hiesigen Zeitung ein Mann der Besatzung des „Undanied“:

Die Besatzungen der deutschen Torpedoboote suchten wie Helden, hatten aber gegen weit überlegene Artillerie zu kämpfen. In weniger als zwei Stunden ging das letzte Boot zu Grunde. Die deutschen Seeleute kämpften bis zum Ende. Die Wehrzahl von ihnen ging mit den Schiffen unter. Die Verwundeten der englischen Zerstörer wurden mit einigen deutschen Verwundeten nach Schleitach gebracht, von ihnen ist inzwischen einer gestorben. Der Berichterstatter der Times hat an einem der englischen Zerstörer trüben Schaden gerade über der Wasserlinie festgestellt.

Die „Armee“ Lord Hitzingers.

□ Rotterdam, 21. Okt. (Von unserem Korrespondenten.) In Rotterdam eingetroffene Deutsche, denen die englischen Behörden die Rückreise in ihr Vaterland gestattet hatten,

sprechen über die Großpredereien der Londoner Blätter über die Armee Lord Hitzingers. Sie erklärten, daß sie noch knapp vor ihrer Abreise, also vor etwa einer Woche, Gelegenheit hatten, hunderte der neu angeworbenen Rekruten zu sehen. Es wären dies fast durchweg 17- bis 20-jährige Burschen zwischen 17 und 20 Jahren, vorwiegend stellungslöse Kaufleute, die sich hatten anwerben lassen, weil sie der Hunger plagte. Trotzdem eine Anzahl von Kompagnien schon seit Wochen angefüllt war und täglich erzehrt hatte, hatten die Soldaten noch keine militärische Ausbildung.

Die Entscheidungsschlacht im Osten. Das Fortschreiten des österreichischen Angriffes.

WTB, Wien, 22. Okt. (Nichtamtlich.) Amlich wird verläutet, am 21. Oktober mittags: In den schweren und hartnäckigen Kämpfen auf die verstärkte Stellung des Feindes von Telsitz bis an die Chaussee südlich von Medyka gewannen wir an mehreren Stellen Terrain, während die russischen Gegenangriffe nirgends durchzudringen vermochten. In der vergangenen Nacht erkämpften unsere Truppen die Kapellenhöhe nördlich von Ricinies, südlich Ragiera gelang es ihnen schon gestern, sich von den eroberten Ortschaften gegen die Höhen vorzuarbeiten.

Auf dem südlichen Flügel wird der Kampf hauptsächlich durch Artillerie geführt. Durch weitgehende Anwendung der modernen Feldbefestigungen nimmt die Schlacht zum großen Teil den Charakter eines Festungskrieges an.

In den Karpaten wurde gestern der Radonica-Bach, der letzte der von einer russischen Abteilung besetzt gewesenen Ausgänge genommen. Auf ungarischem Boden ist kein Feind mehr.

Unsere Erkundung in der Bukowina erreichte den großen Grenz.

□ Berlin, 22. Okt. (Von unfr. Verl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Nicht amtlich wird aus Petersburg berichtet, daß die Kämpfe in Ostgalizien mit großer Erbitterung ohne Unterlass fortbauern. Die österreichischen Truppen verhalten mit großer Anstrengung über den See vorzudringen. Ebenso bestig seien an anderen Punkten die Angriffe der vereinigten deutsch-österreichischen Truppen. Manenteils erlitten tödliche Kämpfe um Brzemyśl, das energische Widerstand leistete. Darin scheint man in Petersburg noch immer nichts von der Entsetzung Brzemyśls zu wissen.

Die Aussichten der Russen

werden von der Grazer Tagespost als nicht günstig angesehen. Sie meldet:

Die Russen, die wieder an der südlichen Front bei Strig erzwungen wurden, sind sehr weisentlich, und eine Entscheidung dürfte bald fallen. Diese Kämpfe dürften bestimmen für die Lage auf dem ganzen galizischen Operationskampfe werden. Die strategische Gesamtlage ist den Russen nicht günstig. Sie sind mit starken Kräften an der Weichsel gebunden, während ihre galizische Armee von unseren Truppen reich angestrichen wird. Sie können deshalb diesem bedrohlichen Teil ihrer Streitmacht keine ausgiebige Hilfe leisten. Wir dürfen daher auf eine entscheidende Wendung zu unseren Gunsten rechnen.

Charakteristisch ist, daß auch ein rumänisches Blatt, das sonst ausschließlich die Interessen des

Deiervorbandes vertritt, das „Journal des Valcans“, ausdrücklich feststellt, daß die Lage der russischen Armeen einigermaßen zweifelhaft sei. Es sei wahr, daß die Russen Ungarn verlassen und sich auf die Hauptmacht ihrer Armeen zurückziehen mußten. Ebenso sei wahr, daß ihre Truppen die Stellung zwischen Przemyśl und Krakau verlassen und sich auf den San zurückziehen mußten. Die Russen hätten angekündigt, daß sie einige Zeit hindurch Stillstehendes über die Bewegungen ihrer Truppen beobachten werden. Die Deutschen und Oesterreicher haben dagegen Siege und den Marsch gegen Awangorod und Warschau angekündigt. Es scheint, daß die Telegramme der Deutschen und Oesterreicher die Wahrheit ausdrücken.

Portugal.

WTB. Wien, 21. Okt. (Nichtamtlich.) In der „N. Fr. Pr.“ erklärt Herzog Miguel von Braganza, die einzig vernünftige Haltung Portugals wäre die strikteste Neutralität. Seine Überzeugung sei, daß Portugal, wenn es sich in diesem Weltkonflikt als teilnehmende Partei erklären sollte, eine Partie spielen würde, bei der es nur alles verlieren, aber nichts gewinnen könnte. Er halte den Krieg Oesterreich-Ungarns und seines Verbündeten für außerordentlich gerecht. Es würde ihm daher doppelt schmerzhaft sein, wenn ein großer Teil seiner Landsleute, geführt von unverantwortlichen Persönlichkeiten, sich für die Sache der Gegner erklärte.

Der Dissaboner Mitarbeiter, dem es gelungen ist, nach Deutschland zu kommen, entwirft der Kreuzzeitung folgendes Bild über die etwaige Beteiligung Portugals am Weltkriege: Portugals Armee ist ein ziemlich unbeholfenes Werkzeug. Die republikanische Seeresreform hat eine Art Militärsystem eingeführt, bei dem ein ganz kleiner Teil der Mannschaft als „stehendes Geor“ zu betrachten ist, während die übrigen Leute in sechs Wochen ausgebildet werden und dann jährlich eine vierzehntägige Übung zu leisten haben. Immerhin kann Portugal etwa 90 000 bis 100 000 Mann stellen, die eine rudimentäre militärische Ausbildung genossen haben. Ob es auch instande ist, sie zu bekämpfen, zu bewaffnen und auszurüsten, ist eine Frage, die wir bis zum erdrachtigen Gegenbeweis glatt verneinen.

Der portugiesische Soldat in guten Händen ist als Gegner nicht zu verachten. Er ist ausdauernd und genügsam, und vor allem im allgemeinen ein guter Schütze. Ob er sich in einem europäischen Kriege bewährt, muß abgewartet werden. Jüngendliche entscheidenden Einfluß kann die portugiesische Hilfe aber nie und nimmer ausüben.

Für England eröffnet eine Teilnahme Portugals am Kriege und der — hoffentlich recht fröhlichen — Niederlage unserer Gegner, die produktive und dem englischen „Fremdenbergen“ außerordentlich inkompatible Aussicht, seine Kriegsschulden mit fremdem Gelde zu bezahlen, d. h. uns mit portugiesischem Kolonialbesitz zu entschädigen. Gerade so, wie England bereits vor wenigen Jahren mit uns in Unterhandlungen über die „Interessensphäre“ trat, und uns neuerdings in Portugal als die „ländergerierigen Fremden“ hinstellte, genau so wird es keine Bedenken tragen, uns mit dem Falle des „geliebten Fremdes“ und treuen Verbündeten“ zu begnügen — wenn wir darauf eingehen und nicht dem Grundsatze treu bleiben: „Jeder zahlt für sich!“

Die Truppenabteilung Portugals nach den Kolonien hat zweifellos den Zweck, einen Teil der Truppen unseres Schutzgebietes nach der nördlichen Grenze (Kumene, Ovamboland) abzurufen, um den von Süden anrückenden Engländern leichteres Spiel zu schaffen, ein Plan, den wir den Königsmördern und Halbnegern am Tagos hoffentlich recht kräftig verfochten können.

Politik und Kriegführung Englands.

Den 20. Oktober 1914.

„Krieg“, sagt der größte Kriegspolitiker der neueren Zeit, Clausewitz, „ist Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“. Diese Erklärung ist allgemein als zutreffend anerkannt. Aus ihr ergibt sich u. a., daß aus der Art und Weise der Kriegführung eines Staates oft wichtige Rückschlüsse auf seine politischen Absichten gezogen werden können. Wenn beispielsweise zwei Staaten einen gemeinsamen Krieg mit verschiedenen Koalitionspartnern oder ungleicher Eifer führen, so ist daraus mit Sicherheit zu schließen, daß sich die politischen Ziele, die sie verfolgen, nicht decken, wie sehr sie sich auch bemühen, dies einander und die Außenwelt glauben zu machen. Oft sind es unheimliche Vorgänge, in denen solche Unstimmigkeiten zutage treten.

Wenn wir, hiervon ausgehend, die Teilnahme Englands an dem gegenwärtigen Kriege betrachten, so springt der verhältnismäßig geringe Anteil in die Augen, den Streitkräfte dieser Macht an den bisherigen Kriegsergebnissen gehabt haben. Während Frankreich bereits mehr als zwei Millionen und Rußland eine noch größere Zahl von Streitern ins Feld gestellt haben, erreicht die Stärke der englischen Kriegsmacht, die bisher am Kriege tätigen Anteil genommen hat, kaum den vierzigsten Teil der Gesamtstreitkräfte ihrer beiden Bundesgenossen. Dabei ist die Bevölkerungszahl des englischen Mutterlandes größer als die Frankreichs. Und daß die englischen Truppen etwa den französischen an Güte überlegen wären, läßt sich keineswegs behaupten. Noch weniger ist dies von den militärischen Kolonialtruppen zu erwarten, die England aus allen Weltteilen zusammenrommelt, um seine Blöße in dem kontinentalen Völkerringen ein wenig zu bedecken. Die Wirkung wird kaum über die eines Feigenblattes hinausgehen. Nun wäre es freilich ein großer Jertum, aus dieser schwachen Beteiligung Englands am Landkriege zu folgern, daß es weniger diese Absichten gegen uns habe als seine Entengenosfen. Es geht daraus zunächst nur hervor, daß es in den Krieg mit dem Gedanken eingetreten ist, die Opfer und Gefahren des Landkrieges ohne Schädigung seiner Interessen den Bundesgenossen überlassen zu können.

Diese Tendenz erfährt allerdings einen jähen Stoß, als unvorhergesehen die Gefahr nahebricht, daß wir jetzt Fuß an der belgischen und französischen Nordseeküste fassen könnten. Seit das englische Sonderinteresse, dies zu verhindern, in den Vordergrund trat, werden jenseits des Kanals die größten, freilich wenig aussichtsvollen Anstrengungen gemacht, ein Millionenheer aus dem Boden zu kampaen. Und als gar der maritime Waffenplatz Antwerpen, den England als zu seiner Interessensphäre gehörig betrachtet, in deutsche Hände zu fallen drohte, hatte das Inselland

auch noch an die 15 000 Mann übrig, um sie den Verteidigern zu Hilfe zu senden. Dadurch, daß die verheißene Hilfe, die letztere veranlaßte, ihren Widerstand zu verlängern, aber erst eintraf, als es für jene die höchste Zeit war, den Platz zu verlassen, gerieten sie bei ihrem nunmehr stückartigen Rückzuge in größte Gefahr. Unter diesen Umständen wäre es Ehrenpflicht für die englischen Stütztruppen gewesen, den Rückzug des belgischen Heeres, das die Befestigung gebildet hatte, opferwillig zu decken. Aber das englische Sonderinteresse ging vor: im größten Hast retteten die Engländer sich, die Belgier ihrem Schicksale überlassend, auf die Schiffe und mit deren Hilfe nach England. Im Norden Frankreichs aber sehen wir plötzlich die gemeinsam mit der französischen Armee in der Abwehrstellung kämpfende englische Streitmacht auf dem äußersten linken Flügel, jener Stellung am Meere erscheinen, während sie bis dahin in der Mitte gestanden hatte. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, daß auch bei dieser Veränderung das englische Sonderinteresse im Spiele gewesen ist.

Nun ist allerdings zu vermuten, daß die Hoffnung, die Frankreich und Rußland auf die Teilnahme Englands an dem Kriege setzen, sich weniger auf die Landmacht, dieses Staates als auf seine Seemacht gründet. Sie mögen erwartet haben, daß die englische Flotte alsbald die deutsche auffuchen und vernichten würde, um danach unsere ganze Küste zu blockieren und so durch unseren wirtschaftlichen Ruin zu unserer Ueberwindung beizutragen. Aber England findet es augenscheinlich keinen Interesse mehr entsprechend, die günstige Gelegenheit zur Schädigung des Seehandels aller anderen Staaten, auch der Verbündeten und neutralen, durch Kapetkrieg zu benutzen und im übrigen seine Flotte zu schonen, um mit ihr und dem Millionenheer, das man glaubt inzwischen zustande bringen zu können, allein den Frieden zu diktiert, wenn die europäischen Kontinentalmächte in blutigem Ringen ihre Kräfte erschöpft haben.

So ist die englische Politik und Kriegführung heute beschaffen, so war sie zu allen Zeiten.

v. Blume, General d. Inf. i. D.

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Die Aufgaben der Gemeinde im Krieg.

Vortragshyllus „Der Krieg“ in Heidelberg. N. Heidelberg, 20. Oktober 1914.

In der vollbesetzten Aula des neuen Kollegienhauses sprach heute Abend Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz über das Thema „Die Aufgaben der Gemeinde im Krieg“. Der Redner bemerkte einleitend, daß in Kriegsjahren nicht nur in den in der Nähe des Kriegsschauplatzes gelegenen Gemeinden sondern auch in den vom Krieg nicht mehr direkt betroffenen Gebieten die Gemeinde als der erste berufene Vertreter der öffentlichen Gewalt erscheint, nicht der Staat. Der Staat hält sich im besetzten Gebiet zunächst an die Gemeinde, die Militärbehörden in der Heimat wenden sich direkt an die Gemeinden. So wird den Gemeinden in Kriegsjahren eine gewaltige Steigerung u. Vertiefung ihrer Aufgaben auferlegt.

In der Erhöhung der Arbeitslast der Beamten infolge der Mobilisierung traten bald Anforderungen materieller Art an die Gemeinden: Quartierleistungen, Vereinstellung von öffentlichen Räumen und Gebäuden für militärische Zwecke, Fürsorge für die Angehörigen der eingezogenen Truppen. Bei Erörterung des letzten Punktes legte Redner die Fürsorgebestimmungen in Heidelberg dar, wie sie durch den Beschluß der letzten Bürgerausschusssitzung fest-

gelegt sind: Erhöhung der staatlichen Löhne von 9 Mark für die Frau und 6 Mark für jedes Kind auf 15 Mark für die Frau (im Winter 12 Mark) und 8 Mark für jedes Kind. Die durch diese Erhöhung der Gemeinde erwachsenden Ausgaben belaufen sich auf monatlich 30—40 000 Mark. Redner teilte mit, daß bereits 4706 Gesuche um Kriegsunterstützung eingegangen sind. Mit anerkennenden Worten wies der Redner auf die freiwilligen Spenden der Bürgerschaft (bisher 85 000 Mark) hin, die in Fällen der Not eine Ueberbrückung des normalen Unterhaltungsbedarfes ermöglichen. Eine zur Beauftragung dieser Gelder eingesetzte Kommission hat bereits über 20 000 Mark verfügt.

Als Maßnahmen der Naturalfürsorge in Heidelberg erwähnte der Redner: Wiedererrichtung resp. Neugründung von Kruppen, Kinderheimen, Kindergärten, Kinderhorten, sowie der Volkshäuser.

Große Plachten erwachsen der Stadt aus ihrer Eigenschaft als Arbeitgeberin. Für den ganzen ersten Monat wurden Gehälter und Löhne allen eingezogenen Beamten und Arbeitern voll ausbezahlt. Die weitere Fürsorge ist geregelt in Anlehnung an das staatliche Sozialgesetz.

Für die Verwundeten wurden kommunale Einrichtungen bereitgestellt. Die Stadthalle wurde dem Roten Kreuz überwiesen, ebenso die Fachschule für Radarbeiten. Die Straßenbahn legte für den Verwundetentransport ein Gleis bis zum Güterbahnhof.

Zu den erwähnten ergänzenden Ausgaben der Gemeinde reiten selbständige. Die Einberufung gabweiser städtischer Beamten und Arbeiter — bei der Zentralverwaltung 50 Prozent, bei den Arbeitern 45 Prozent, beim Personal der Straßenbahn 70 Prozent — machte eine starke Einschränkung der Betriebe nötig. Eine spezielle Fürsorgepflicht hatte die Stadt zu leisten für die nicht im Feld stehenden, aber durch den Krieg arbeitslos gewordenen Gemeindeglieder. Die Gemeinde erfüllt diese Aufgabe durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten, durch Erlass freiwilliger Hilfskräfte durch bezahlte um. Redner bemerkte, daß in den letzten Wochen eine Abnahme der Arbeitslosigkeit eingetreten ist. Als eine sehr schmerzliche Aufgabe bezeichnete der Redner die Fürsorge für erwerbsfähige geistige Arbeiter, Kaufleute, Büroarbeiter, sowie besonders der weiblichen Arbeiter. Redner appellierte an die Bürgerschaft, auf diesem Gebiete mitzugreifen nach dem Grundsatz: Arbeit ist besser als Unterstützung.

Hinsichtlich der Lebensmittelfürsorge leitete der Redner die Gemeinde vertrat der Redner den Standpunkt, daß das Vorgehen der einzelnen Gemeinden ein Emporsteigen der Preise bewirken würde; hier müsse vom Reich aus eingegriffen werden, denn das Reich allein habe das Recht, die Preise festzusetzen. Als eine wesentliche Pflicht der Gemeinden stellte der Redner die Pflege der öffentlichen Güter hin. Die Stadt Heidelberg kam dieser Pflicht nach durch rechtzeitige Eröffnung der Schulen, des Theaters, durch Unterbringung musikalischer Veranstaltungen.

Der Redner schloß seine Ausführungen dahin zusammen: die Stadt erleidet schwere Einbußen an Arbeitskräften durch den Krieg, (bei der Straßenbahn, beim Gaswerk, beim Feuertätigkeitswerk, durch Umzugsfälle und Standungen) denen gewaltige Ausgabebestimmungen gegenüberstehen. Dazu kommt eine starke Verminderung der Steuergrundlage. Nur durch harte Inanspruchnahme der Gemeinde ist der Gemeindehaushalt intakt zu erhalten. Aber wir müssen durchhalten, wie brauchen im Felde die Krieger durchhalten müssen, die für uns kämpfen. (Reicher Beifall.)

Zur Frage der Brotpreise.

Die städtischen Badermengen, die Brotfabriken und die Mühlendrescher beklagen, daß die die Brotpreise um 10 bis 12 Pfg. für zwei Kilogramm erhöhen müssen, wenn nicht das Getreide und Mehl verbilligt werden. Diese unangenehme Verteuerung würde in der schweren Kriegszeit jede Familie härter denn je treffen. Darum ist an den Reichskanzler, das städtische Gesamtministerium und die stellvertre-

Zwei flieger-Briefe.

Aus dem Osten.

Gestern Morgen erhielt ich den Auftrag, über W. zu fliegen und am Bahnhof W. Bomben abzuwerfen. Mitternacht, einen Aufsprung hatte ich machen mögen vor Freude. Also los! Ein Hundewetter, Regen und bestiger Wind, endlich, denn zwei Bomben wiegen je 10 kg, kamen wir in 1100 m Höhe und damit über die Regenwolken, doch da kamen andere angestirmt, die reichten bis 1800 m, da konnten wir nicht darüber hinweg. Also durch! Es ging auch, wie — darüber will ich Dir lieber nichts sagen. Nach zwei Stunden machten wir eine glatte Zwischenlandung. Während dieser Pause hörten wir den Geschützdonner von dem nicht weit entfernten W., wo von uns die Feldstellungen genommen werden sollten. Um 12 Uhr starteten wir wieder, nachdem sich das Wetter teilweise aufgeklärt hatte. Als wir 100 m hoch waren, suchten wir zunächst eine wolkenlose Stelle, um dort hoch zu kommen, denn nochmals durch Wolken, das wollten wir doch nicht. Nun sahen wir blauen Himmel zwischen zwei langen Wolkenbänken, da lauten wir uns beide: jetzt oder nie! Es war geradezu himmlisch, wie wir allmählich zwischen den Wolken immer mehr in die Höhe kamen. Endlich, hurra, hatten wir die Höhe erreicht, ich drehte mich um und sah die krassesten meinet Führer zu. Es war ein wunderbares Gefühl, über den Wolken zu fliegen, dieses gewaltige, weißliche Meer unter

uns. Bald gab es aber mehr zu sehen. Wir waren unterdessen über W. geflogen, wo das Geschütz schon zu unsern Gunsten entschieden war. Verschiedene brennende Gebilde brachten eigentümliche Scher in das herrliche Bild von oben, doch unsere marschierenden Kolonnen und auf anderen Wegen abziehende Kräfte. Bald jedoch sollte der traumhafteste Augenblick kommen. Immer weiter näherten wir gegen W. Zeit wurde es fieberhaft.

Welch ein köstliches Gefühl, über eine Stellung zu fliegen, alle Befestigungswerke wie auf einem Präsentierteller. Wie laute da mein Herz vor Freude. Papier vor und in aller Seelenruhe alles aufgeschrieben, was in dem Moment zu sehen war. Aber warum schrien sie nicht auf uns? Wir waren 1800 m hoch. Nun ging's vor allem zum Bahnhof W., unserm Bombenziele. Immer näher kamen wir der W., jetzt waren wir über dem dritten Strom, Sicherung herausgezogen, noch höher, etwas mehr links, ein Jag — ein kleiner Hund im Apparat — und nieder saust das verberberliche Geschütz. — Einige Sekunden in gespannter Aufmerksamkeit, — nichts, nichts zu beobachten. Wir wissen leider nicht, wo sie explodiert ist. Nun ging es weiter ein Stückchen, um dann kehrt zu machen. Die zweite Bombe wollte ich auf die Eisenbahnbrücke werfen. Wir wir kehrt machen, deutet mein Flugzeugführer nach unten und dort sehe ich, tief unter uns, mindestens 500 m tiefer, bilden sich kleine weiße Wölkchen. Ja, also sind sie doch endlich aufgewacht, es war Geschützfeuer, plätschernde Granaten und Schrapnell. Was taten wir? Wir flogen mitten über die Stadt, denn da konnten sie nicht gut schießen,

die Granatblätter, die nach abwärts fielen, hätten ihre eigenen Bewohner gefährdet. So ging daher nochmals gen Norden, da beim ersten Ueberfliegen die Brücke nicht genau unter uns war. Also wieder aufsteigend, langsam näher, jetzt haben wir genaues Kurs. Hebel nach vorn, ein Rud, gekanntes Warten. Nun, nicht am Ufer etwas seitlich der Geleise liegt sie. Schade, eine Idee weiter und die Brücke wäre für eine gewisse Zeit zerstört gewesen.

Nun hatten wir unsere Plätze getauscht, wir flogen nach Hause. Um 3.50 landeten wir . . .

Aus dem Westen.

Nun dauert die Schlacht schon Wochen und es ist noch nicht abzusehen, wann es ein Ende haben wird. Hoffentlich reihen die Franzosen nicht wieder auf, so daß es uns wirklich gelingt, ihre Feldarmee zu schlagen. Wenn sie entkommen, beginnt die Geschichte wieder von vorn. Wir liegen hier hinter unserm Korps und hoffen auf wie die Schließende. Jeden Tag fliegen mindestens zwei Maschinen allein von unserer Abteilung, also unbemerkt können die Franzosen unmöglich abhauen. Das Wetter ist für die Luftaufklärung jetzt sehr günstig. Wir haben eine wunderbare Sicht.

Vorgestern und heute früh haben wir zwei betrübliche Gründungsstöße gemacht. Beim Aufstieg war es noch dünnlich, nachher wurde es großartig. Der waren 2000 m hoch und hatten das ganze gewaltige Schlachtfeld von etwa 300 km Ausdehnung unter uns. Im Nordwesten stand die . . . Armee, deren Stellungen äußerst

heftigem Artilleriefeuer ausgeführt waren, davon anschießend im Westen die große Linie der . . . Armee, die sich im Dunst verlor, und wohin man sah, rauchte das Schlachtfeld. Direkt unter uns kämpfte das 8. Armeekorps einen hartnäckigen Kampf gegen eine mächtig ausgebaute französische Stellung. Ueberall sah man Sprengpunkte aufsteigen, und erreichte höher. Ich kann mir die Mut der Feinde da unten vorstellen. Jeden Tag kommen die deutschen Vögel angefahren, aber sie ziehen sie ihre Kreise und sehen und hören in die entfernsten Winkel, auch jede noch so kleine Bewegung auszeichnend. Wir haben die mächtigen Wälder hinter der Schlinglinie, eine lange Kolonne marschierte gerade auf der Straße. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sie auf uns geschossen haben, aber unser braves Maschinengewehr zog uns weiter. Ich kann unser Gefühl nicht schildern.

Vorgestern hatten wir ein kleines Erlebnis. Gerade hatte ich meinen Motor gedreht, um mich in tiefere Regionen zu begeben, während wir nach Hause zogen. Da tauchte plötzlich vor uns fähig über uns ein Franzose auf. Sofort gab ich Sprungauslöser und meine brave Maschine machte einen ordentlichen Satz nach oben, denn sollten wir untergehen, dann klappten. Also hoch, um sie möglichst zu überfliegen. Als die Franzosen merkten, daß ich es auf einen Kampf ankommen lassen wollte, rissen sie aus. — Leber! — Wir schickten ihnen einige Augenblicke nach und traddelten weiter nach Hause.

Zwei französische Flugzeuge sind schon von uns mit Bomben heruntergeschossen worden. Also man braucht absofort nicht aufpassen.

ten Generalkommandos in Dresden, Leipzig und Chemnitz eine Eingabe gerichtet worden, in der die amtliche Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide gefordert wird. Nach den übereinstimmenden Berichten der dem Verbande Gespannter angeschlossenen sächsischen Bäckereien und Verlagsverleger und nach den Notierungen der Dresdner, Leipziger und Chemnitzer Börse waren, so wird in der Eingabe dargelegt, die Getreide- und Mehlpreise in den letzten Wochen im ständigen Steigen begriffen. Die Roggenenernte ist größer als der Inlandsbedarf, der Bedarf jetzt wohl etwas höher als in Friedenszeiten, durch nichts ist aber eine so weitreichende Preissteigerung beim Getreide begründet, wie sie jetzt eingetreten ist. Dem Uebel kann auch nicht dadurch gekürrt werden, daß die Preisbremse und das Gewicht des Weizengebäcks amtlich schärfert werden. Die Verkaufspreise müßten vielmehr für die Inhaber der Getreidevorräte auf einer den Verhältnissen gerecht werdenden Höhe zu bestimmen sein. Am Schlusse der Eingabe heißt es: In ihrer Selbsterhaltung sind die Bäckereien und Brotbäckereien nicht mehr in der Lage, eine Preisverhöhung hinauszuhalten. Beschränken sich diese auch heute noch auf ein durchaus unzulängliches und nur noch für Tage geltendes Maß, dann tut sie es in der bestmöglichen Erwartung, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Behörden zu veranlassen, unverzüglich Schritte einzuleiten, daß das Gesetz über Höchstpreise für Rohstoffmittel vom 4. August d. J. usw. für ganz Deutschland auf das Getreide angewandt wird.

Notlage der Angeestellten, die leider nicht geschlossen den Lohnkürzungen gegenüber auftreten können, einen besonderen Kriegsmengen, der als vortrefflich gekennzeichnet werden muß. Wir machen auf das Verhalten gerade der Berliner Konfektion aufmerksam, weil es öffentlich verteidigt wird. Aber was in der Berliner Konfektion zu beobachten ist, kommt auch in anderen Branchen und an anderen Orten vor.

Der Reichstag.

WTB. Berlin, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Wie verlautet, wird der Reichstag Anfang Dezember zu einer kurzen Beratung zusammenzutreten.

Die Kriegstagung des preussischen Landtags. Berlin, 22. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) In der heutigen Sitzung des preussischen Landtages werden alle Fraktionen auf eine Generaldebatte verzichtet. Was die Parteien sonst an Anregungen auf dem Tages haben, solle die Erörterung zur Zeit nicht angeht, dem Staatsministerium durch die Fraktionsvorsitzenden unterbreitet werden.

Der Kaiserin zum Geburtstag.

Die Deutsche Kaiserin Auguste Viktoria, Königin von Preußen, die erhabene Gemahlin des Oberhauptes des Reiches, begeht heute den 22. Oktober, die Feier ihres Geburtstages. Zum ersten Male wird an diesem Feiertage nicht ihr Gemahl an ihrer Seite sein, zum ersten Male wird die blühende Schar ihrer Kinder sie nicht umgeben. Mit dem Kaiser selbst sah sie ihre sechs Söhne und den Gatten ihrer einzigen Tochter hinausziehen, um das Vaterland zu schützen gegen den verwerflichen Krieg, der Deutschlands Macht und Wohlstand vernichten sollte und der deshalb für uns ein heiliger Krieg ist. Aber während wohl andere Frauen und Mütter mit all ihren Gedanken und Wünschen draussen weilen können bei ihren Lieben in Fremdenland, hat die Stunde, die den Krieg entschied, die Kaiserin zu hohen und schmerzlichen Pflichten aufgerufen, zu den Pflichten, die der Landesmutter zugewiesen sind, wenn die Söhne des Landes zu den Waffen eilen und auch dem herrlichen Golde aller Söhne, und alle Tränen, die der Krieg unerbittlich nach sich zieht, nicht erspart werden.

Schon im Frieden, in 26 Jahren einer Zeit des Gedehens und Erstarkens unserer Volkskraft, fand die Kaiserin Auguste Viktoria als Mütterin und als leuchtendes Beispiel im Dienste der Nächstenliebe, der rüstlosen Fürsorge für die Armen, die Bedürftigen und die Leidenden. Mit einer langen Reihe von öffentlichen Einrichtungen der Barmherzigkeit ist ihr Name untrennbar verbunden, niemals versagte sie wahrer Not ihre Hilfe. Nun hat sich durch den Krieg die Aufgabe, die sie sich stellte von der Stunde an, seit der sie die Krone trägt, fast ins Unermessliche gesteigert, mit der Aufgabe aber auch ihre treue, unermüdete Hingabe, die ihrem hohen Mitgefühl für all den Jammer des kriegsgeplagten Vaterlands entspricht. Man erzählt, es dürfe in ihrer Gegenwart jetzt keine Musik irgend welcher Art gespielt werden, da sie gesagt habe, dann nicht Herrin ihrer Töne zu sein. Das mag nur eine Anekdote sein und wäre doch denkbar, denn diese Persönlichkeit begnügt sich nicht mit der laubmütterlichen Repräsentation. Sie ist von frühesten Morgen bis zur spätesten Abendunterredung. Sie bringt den Verwundeten Blumen und andere Gaben und trägt nach ihren Wünschen. Sie setzt sich an den Tisch der öffentlichen Speise-Anstalten und mittellose Flüchtlinge und verlassene Kinder. Sie nimmt an den

Sitzungen der Wohltätigkeitsvereine teil und sie ist, wo Not und Tat mangeln, die höchste und erfahrenste Instanz, die das Vertrauen niemals enttäuscht. Das deutsche Volk hat es begriffen, was es an seiner Kaiserin besitzt. Wenn sie in tiefer Dunkelheit nach einer der allabendlichen Besuchen aus der Tür eines der Berliner Gotteshäuser tritt, dann sieht man in den Blicken der Menschen, deren Menge sich spaltet, um ihr den Weg zum Wagen frei zu geben, den Ausdruck einer Liebe und Verehrung, die echt und ehrlich ist. Glück und Segen sei ihr, die ohne Unterlaß Glück und Segen zu verbreiten bemüht ist, noch auf viele, viele Jahre hinaus beschieden. Das wünschen wir unserer Kaiserin zu ihrem Geburtstag.

WTB. Berlin, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin wünscht ihren morgigen Geburtstag mit Rücksicht auf die Kriegszeit in regelmäßiger Arbeit ganz in der Stille zu verleben.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt u. a.: Nicht allein an Schlagfertigkeit, sondern auch in der Gestaltung einer hingebenden und opferwilligen Viebstätigkeit, die heute alle Stände eint, steht Deutschland an erster Stelle. Die Kaiserin Auguste Viktoria hat seit Kriegsbeginn ihr Wirken bis zu einer Höhe gesteigert, die nicht mehr übertroffen werden kann: keine Frage, der Mut oder des Bedarfs, die nicht von der hohen Frau, zugleich einer erfahrenen Konnerin und Beraterin für den großen Umkreis dieser Pflichten, gefördert wäre. So verbindet sich die höchste Probe des Lebenswertes mit seinem schönsten Triumph, wobei die Unzerrennlichkeit und der völlige Einklang zwischen dem inneren Empfinden und dem Willen bei Fürst und Volk zum reinen frohen Ausdruck kommt.

Ein Kräftebefehl des Königs von Sachsen.

WTB. Dresden, 22. Okt. (Nichtamtlich.) Der König hat folgenden Kräftebefehl erlassen: Im Augenblick, da ich auf dem westlichen Kriegsschauplatz eintreffe, drängt es mich, allen Truppen meiner Armee, die in den letzten Monaten an dem mit Gottes Güte so erfolgreich verlaufenen Kampfen der deutsche Armee zum reichlichen Anteil genommen haben, meine herzlichste Anerkennung und meinen warmsten künftigen Dank auszusprechen. Ungeachtet der schweren Verluste haben sie gegen die Ueberlieferung unserer Vorfahren, zum Teil auf demselben Gelände wie in den Jahren 1870/71, neue unermüdete Vorkämpfer erworben. Die veränderte Kampfbewertung, verbunden mit großen Verbesserungen der Waffen, haben die Truppen aller Waffengattungen, besonders die Infanterie, vor eine ganz neue schwierige Lage gebracht. Über dessen ungeachtet, haben sie alle in bestem Vertrauen auf Gottes Schutz, dem allmächtigen Helfer aller Notleidenden, und auf unsere vereinte Sache, in freudiger Verehrung ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Das Jahr 1914 wird für alle Zeiten ein ruhmvolles Platz in der Geschichte unserer Armee bleiben. Der Hebe Gott wird uns auch weiter schützen und uns helfen, unsere schwere Aufgabe zu vollenden. Friedrich August.

Die italienischen Sozialisten für absolute Neutralität.

Berlin, 22. Okt. (Von uns. Verl. Bur.) Aus Mailand wird gemeldet: Der Vorstand der sozialistischen Partei Italiens veröffentlicht nach langer Verhandlung in Bologna ein Manifest, in welchem er sich für absolute Neutralität ausspricht. Das Manifest ist von sämtlichen Mitgliedern des Parteivorstandes unterzeichnet.

WTB. London, 22. Okt. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Buenos Aires vom 18.

Schaltskürzungen für Angestellte.

Man schreibt uns aus Berlin: In Bezug auf die Mittagsgouverneure die Arbeitgeber dazu anzuhalten, daß die Angestellten in ihren Schaltskürzungen nicht ohne Not verkürzt werden. Ob die Androhung mit Gewalt von tausendenden Krügen begleitet ist, das ist freilich eine andere Frage, aber jedenfalls war die Rücksicht gut. Im allgemeinen muß man leider feststellen, daß ein sehr großer Teil der Angestellten durch den Krieg in ihrem Einkommen säkweise geschädigt worden ist. Zum Teil kann den einzelnen Arbeitgebern aus ihrem Verhalten, die Schalter herabzusetzen, kein Vertrauen gemacht werden, sofern sie ebenfalls in eine Notlage geraten waren. Aber nicht immer sind die Arbeitgeber entschuldigt. In der Berliner Konfektionsbranche z. B. wurden bei Ausbruch des Krieges die Schalter und die Arbeitszeit fast verkürzt. Im September hat sich nun aber der Beschäftigung so gegeben, daß die Arbeitszeit wieder verlängert werden mußte. Bei einzelnen Firmen ist die Arbeitszeit länger als vor dem Krieg. Die Angestellten müssen die Arbeit des entlassenen und des im Felde stehenden Personals mitverrichten, aber an eine Erhöhung der verkürzten Schalter wurde trotzdem nicht gedacht. Dieses Verhalten der Konfektionsfirmen wird auch ebendort noch publizistisch verteidigt. Es wird zugestanden, daß länger gearbeitet werde, aber man wisse ja nicht, wie es in den nächsten Monaten aussehen werde. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß dann ein sehr großer Stillstand eintreten werde. Mit diesem Stillstand ist die Zukunft ist das Verhalten der Schalterverkürzung für die jetzige Zeit, da die Arbeitskräfte voll in Anspruch genommen werden, daß nicht gerechtfertigt. Dann müßten die Arbeitgeber mindestens allen jetzt beschäftigten Angestellten ihre Stellung für die Dauer des Krieges garantieren, was sie nicht tun und schließlich auch nicht tun können. Also müßten sie eben für die Zeit, wo die Arbeitskräfte voll in Anspruch genommen werden, auch den vollen Gehalt bezahlen. Wenn sie das nicht tun, so ziehen die in Frage kommenden Firmen aus der jetzigen

Stellung, keine Bewegung entgegen uns, gegenüber unserer Forderung ist der Feind machlos...

Ein Gang durch Löwens Kunststätten.

Der bekannte Novellenbildner Heinrich Conrad Jacob hat Löwen nach der Besetzung durch unsere Truppen besucht und gibt in der neuesten Nummer der „Soubouline“ eine anschauliche Schilderung seiner Eindrücke. Nachdem er die Ruinenstätten und Ruinen des zerstörten Stadtteils am Rathaus besichtigt hat, kann er in den verlassenen gebildeten Werken die Ruinenwerke betrachten, aber die er sehr genaue und interessante Angaben macht. „Ich kam, nachdem ich das Viertel zwischen dem Rathaus und dem Marktplatz verlassen hatte, zu ruhigen Betrachtungen, unversehrten Häusern. Ich dürfte mich überlegen, daß etwa vier Fünftel der Stadt unversehrt dastanden, nur allein die Gotteshäuser. Nicht ein Stein war zertrümmert an dem edlen gotischen Bau von Saint Jacques, der die schönsten Tierherstellungen von Franz Sautiers enthält, nicht ein Gemälde von der Kuppel und der beiden Weidts. Völlig erhalten traf ich Saint Joseph mit den Heiligen von Weimer, die Gertrudenstraße, die Michaelskirche und Saint Quentin, einen von der Rabens-Schule leidenschaftlich ausgestatteten Raum. Nicht eine Angel, nicht ein Punkt hatte die Kollegien Habrians des Sechsten und der Maria Theresia — welche zusammen die Universität bilden — getroffen, noch etwa das Rathaus, einen wunderbaren Aufschwung aus Stein, den Rathhaus der Ravens, der Materie spottend, wie ein Ephe-

bus geblüht hat.“ Die Universitätsbibliothek ist ja leider einem bösen Schicksal anheim gefallen, aber die Schäden an der Kathedrale sind nicht unheilbar. Im Revue den Bau ungleich, bemerkte ich, daß das schöne Portal aus dem 16. Jahrhundert wohl für immer zerstört, daß aber West- und Nordseite fast völlig erhalten waren. Der Dachstuhl blieb einer ruhmreichen Wölfe, der Turm mit dem wertvollen Glockenstuhl war sorgferrig; an allen Seiten aber waren die kostbaren vierstübrigen Glasfenster geplatzt geblieben, und auch der Ueberrest der gotischen Dachstuhldecke aus Stein. Im Inneren, in das durch den verbrannten Dachstuhl längs zweier Atrienlöcher das freie Licht fiel, fand ich zu meinem Erstaunen nur ein verlassenes Bild. Ein schwarzer Rohhaarstein hing es vom Rahmen; es war ein De Graher gewesen, der, wie ich den Neben des Künstlers ermahnen, die beiden Heiligen Baromeus dargestellt hatte. Die beiden Bilder zeigte der Mann mit wohlgeputzter und sorgsam geputzter in Rathaus; es waren unter anderem einige Bilder von Bonté, die lange als Tafeln von Wemling geputzt hatten, und Rogier van der Weidens „Abnahme vom Kreuz“. Ganz erhalten sah ich auch die hoch im Dämmer der Innenwelt stehenden Fresken, betende Engel, die vielleicht Hugo van der Goes gemalt hatte.“

Kunst und Wissenschaft.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Bühnenkünstler hat folgende Erklärung: Die Zeitungen melden, die französische Gewerkschaft drama-

Oktober: Große Ubertaschung hat hier die Ankündigung aus Rom erregt, daß italienische Dampfer nicht mehr als 50 deutsche oder österreichische Reservisten aufnehmen dürfen, ohne einen Angriff britischer Schiffe zu befürchten. Den Deutschen wurde bisher vom Konful geraten, die Rückkehr nicht zu versuchen, aber jetzt werden Pläne zur Ubertaschung in der genannten beschränkten Anzahl belagt. Wie berichtet wird, haben holländische Schiffe die gleiche Vergünstigung erhalten.

Mannheim.

Aus dem Feldpostbrief eines Mannheimers.

Gestern nachmittag sahen wir so friedlich in unserm Quartier beim Kaffee, da gab's plötzlich Ausbruch. Den Grund bildeten Truppenbewegungen hinter der Front. — Was das bedeutet, weiß man nicht, vielleicht der Anfang größerer Unternehmungen. Für uns hier es jedenfalls pöken und auf und davon, hinein in die immer mehr zunehmende Finsternis. Erst um Mitternacht kam der Mond hinter den Wolken hervor und der ert ungern gesehene Nachtmarsch wurde noch mehr sichtbar. Hier in der Gegend sind ja die Nachtmärsche nicht mehr so gefährlich wie in Belgien, denn der Frontenverlauf dort hier ganz auf, die Bevölkerung ist äußerst ruhig und vernünftig, ja zuweilen sind wir sogar ganz geübene Gäste. So waren gestern unsere Quartiergeber sehr betrübt über unsern Abmarsch, denn sie fürchten sich sehr, so lange wir bei ihnen wohnen, und hier scheint es nicht anders zu sein. Ich war mit zwei u. zum Quartiermachen vorausgeritten. Als wir uns um 10 1/2 Uhr morgens unsern Platz machten, da fand sich ein größeres Gut, das unseren Biedern — darauf kommt's zuerst an — genügend Stallung zu bieten schien. Zwei hörte zwar niemand auf Weisen und Klappen, aber als dann der Lärm unsern vereinten Anstrengungen nachgeben sollte, erschien „Konstant“ und hielt sich uns ganz zur Verfügung, nachdem wir ihn bestimmt, aber höflich um Unterkunft ersucht hatten in einem sich täglich verbessernden Stanzloch. Der selbige Platz würde sich wohl im Grunde umdrehen, aber Hauptache ist eben nicht Grammatik, sondern Verköstigung, und die gelangt ausgeglichen. Wir kochten also in die Ställe, liegen dort den Herrn und seine Leute noch hier und da Ordnung schaffen und halten die Insekten. Und siehe da, als wir wieder kamen, waren auch die Frauen erschienen und brachten uns den Schmitten, d. h. den heiligen Kaffee und nicht aus Angst, sondern aus Freude über unser Kommen. Das war uns denn doch ein bißchen zu viel, aber den Grund erfahren wir bald — man zeigte uns 2 völlig demolierte Zimmer, die Anwesen 1000 1/2 Liter in Verantwortung, Mühsal nicht wahr? — Heute nun sind unsere Weibskinder zwar plötzlich „part“ — ein Wort, das hier die größte Rolle spielt —, weil wir sie beim Sägen über vorhandene Vorräte erriepst haben. Mühsal, Schweiß, Qual, Hunger und derlei Notfortsetzungen haben sie uns vollkommen verschlungen. Zu denken ist's ihnen ja nicht, aber schließlich schmeckt uns ein Butterbrot nach länger Zeit auch mal nicht schlecht und wir bezahlen ja auch. Ra — fort ist fort, wir meinen ihnen keine Tränen nach und werden deshalb unser Verhalten auch nicht ändern. Einen Vorteil hat nur der Staat, denn der Hofier wird nun mit der Waldkiste gedroschelt — rationelle Wirtschaft lag ich Dir —, auch wenn wir den Bau nicht loswerden können. —

Inzwischen ist's nächster Tag geworden — man hat uns uns unserer Ruhe angeheitert, aber der Nachts betrug nur 4-5 Am. Wir haben wieder ganz ordentliches Quartier — man kann es brauchen nach der langen entbehrungsreichen Zeit vorher. Aber eines hat sich wieder mal bestätigt, man soll doch keine großen Pläne machen, denn der Abmarschbefehl traf gerade ein, als wir mitten im schönsten Schlafstadium waren. Da kauft Du nun, aber es ist schon so — Schlafstiel mit 4 fetten Schweinen — diese Seilschleife. Unsere Schlafstätten (in bei der Kolonne) haben es auch durchgehört und viel Weinmarkt zum Abendessen, moinig, und für

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaterradios. Heute findet in dieser Spielzeit die erste Aufführung von Bellinis „Norma“ statt. Die Besetzung ist die der vorigen Spielzeit. Musikalische Leitung: Arthur Kobayashi. Die nächste Revueinszenierung im Opernstalplan ist Konjettis „Lurja von Lammermoor“ unter der musikalischen Leitung von Felix Lederer. Die Spielleitung liegt in den Händen von Eugen Gerlach. Die morgige Aufführung von Schillers „Kabale mit Graf Helms und Graf Grünberg als Karl und Franz Moor beginnt um 7 Uhr. Am Sonntag findet im Rosengarten eine Aufführung von G. Stobbers dreiteiliger Lustspiel „Barbaras“ statt. Das Stück spielt in Frankreich und behandelt eine Episode aus dem Jahre 1870/71. Beginn 8 Uhr.

morgen am die nächsten Tage frische Wurst nach
bertholm Rezept. Heute Mittag wollten wir ver-
schieden, nachhaken zu jagen, aber der Hund schloß
uns und dann mußten wir aufhören, denn am
Abend wurde ein französisches Boot in die Luft ge-
schleudert, damit es die Kerls später nicht so leicht
haben. So reichten sich Krieg und Frieden die
Hand, und wir tummeln uns bald in diesem, bald
in jenem, wie es das Oberkommando gerade will.
— Morgen mehr, wir haben ein Veil, das muß
ausgenutzt werden. — Heute war ein froher Tag,
denn die ersten 3 „Eisernen“ kamen in die Kolonne,
eines dem ersten Offizier, eines dem ersten Wacht-
meister und eines dem ersten Gefreiten. Wir be-
kamen sie in Anerkennung unserer pünktlichen
Munitionslieferung, die oft lange Märsche Tag
und Nacht erforderte und dann — ich will's nun
grüßen, weil wir Anfang September 2 Tage lang
die Munitionslieferung in nächster Nähe der Feinde-
linie ausführen mußten. Da saßen auch uns die
Geschosse um die Köpfe und unter einziger Kam-
mer war, daß wir nicht missen durften. Aber
was hilft's? Es heißt eben „Nicht erfüllen“. Ich
fürchte noch nichts davon, zu was Euch demüthigen?
— Ich hab gerade eine ungefähre Stunde,
die will ich nutzen zu einem ausführlichen Brief,
denn nachher kommt der Postbote und nimmt alles
zur nächsten Postabgabe mit — die ist hier nicht
groß um die Ecke, sondern 8 Km. entfernt. Ich
bin „Ordnungscommandant“ heute und bin alleine da,
die andern Offiziere sind ausgeritten. Für die
Kampftage vielen Dank, jeder der Kameraden hat
sich postwendend eine nachgestellt, denn schließlich
wird's nicht mehr ewig dauern, daß wir totlos
in gutem Quartier sitzen.

Hier in unsem Frontabschnitt liegt der Kampf
jetzt vollkommen und wird's wohl noch ein Weile
so. Beide Teile haben sich in Schützengräben und
Beschützengruben bis an die Nase eingegraben,
sodas ein Frontangriff nicht nur nicht den gering-
sten Erfolg verspricht, sondern lediglich nutzlos
und sehr große Verluste einbringen würde. Ich
glaube, in der Beziehung macht Ihr Euch von
unserer drückendsten Schlacht ein falsches Bild.
Es wird dabei keineswegs immer gekämpft, im
Gegenteil hört man hier nur höchst selten einen
Schuß, nur nachts wird es und zu mal mehr ge-
schallt. Im allgemeinen ist aus dem alles ge-
mächlich beisammen, an selbigezimmernden Ti-
schen und Bänken und spielt Skat, große Louben
sind erdichtet und erdichtet mit Stroh und son-
stigen vorrätigen Gegenständen für die Nacht aus-
gestattet. In Pausen von mehreren Stunden wird
wohl mal ein Schuß abgegeben oder kommt ein
feindliches Geschöß angeheißt, das dann aufgeschri-
en und zu flüchten verwendet wird. Somit wird
die Ruhe höchstens durch einen Plünderer gestört,
denn auf das Signal vertrieht sich alles, sodas der
von der Stellung nichts erkennen kann. Anders ist es
allerdings bei der Infanterie, die ja überhaupt
mehr zu leiden hat als die Artillerie. Sie liegen
hier in ihren Gräben und dürfen nicht heraus, da
sie meist sofort unter Feuer genommen werden,
was ihnen natürlich auch in den Gräben selbst häu-
fig passiert.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 22. Oktober 1914.

Verleihung von Kriegsauszeichnungen

durch den Großherzog von Baden an Angehörige des Regiments 110.

Der Großherzog hat an zahlreiche Angehörige
des 11. Armeekorps Auszeichnungen verliehen:
Von Offizieren des Grenadier-Regiments
Nr. 110 erhielten unter anderem vom De-
nen vom Jahrgang Löwen des Ritterkreuz 1.
Klasse mit Schwertern: die Major Max
und Kolte das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichen-
laub und Schwertern, die Hauptleute und Kom-
paniechefs Saunier, Groeneveld, Frey,
v. Preußen von und zu Liebenheim, von
Winnig, Kohnberg und Koxler.
Das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern er-
hielten die Oberleutnants v. Borche, Win-
terer, Kuland, der Oberleutnant der Res.
Stoll und Leutnant v. Schmann. Unter
den 618 Unteroffizieren und Mannschaften welche
die Silberne Karl-Friedrichs-Medaille er-
hielten befinden sich folgende aus dem 2. Bad.
Grenadier-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110:
Bischoffswedel Oester, die Unteroffiziere
der Res. Diehm und Weser, die Gefreiten
Kreidmeier und Steyer, die Gefreiten
h. Res. W. Iler und Michel, der Grenadier
Strahl, die Reservisten Greichgauer und
Reilmann, der Unteroffizier d. Res. Steig-
leder, die Gefreiten Stanger und Kehler,
die Reservisten Friedmann und Fischer 3.
S. Anzle und Duttenschöfer, der Reservist
Müller, die Bischoffswedel Müller und
Sädle, der Sergeant Wader, der Unter-
offizier Baumann, die Gefreiten Ernst
und Krieger, die Grenadiere Gild, K. Il-
katter und Adelman, der Gefr. Sell-
meier, der Bischoffswedel Kerner, die Unter-
offiziere Strahl und Hübner, die Gefreiten
d. Res. Klotz und Adelman, der Gefr.
Sag, die Grenadiere Stord und Hüfner,
der Gefreite Gaaert, der Grenadier Gän-
der, die Bischoffswedel Voimann, Müller
und Klimmer, die Unteroffiziere Wenz u.
Preutel, die Gefreiten Wöhner und
Freyer, die Grenadiere Heißl und Ham-
mer, der Bischoffswedel Senfert, der Grenad-
ier Köfale, die Bischoffswedel Ringig und
Sauer, die Unteroffiziere Sander und
Koppenberger, die Gefr. Förling
und Kots, die Grenad. Lehmer, Fischer,
und Wurmhard, der Spielmann Mall, die
Unteroffiziere Meiser und Häbel, der Gefr.
Korn, die Grenadiere Mühl, Wadden-
berg, Wurm, Wild, Keimer und Müller,
der Gefreite Hebel, die Unteroffiziere
Fongmann, Friedmann, Worfmann,
Böller und Rahnmeier, die Gefreiten
Grieser und Braun, die Grenad. Ränge,
Wedenbach und Jänisch, Feldwebel Wä-
ner, Bischoffswedel Carl, Unteroffizier

Wers, die Sanitätsgesellen Dreffelt und
Epp, die Gefreiten Wildermuth und
Oehl, die Grenadiere Maier 3. Keil und
Dier, Feldwebel Hegner, Bischoffswedel
Tzag, Unteroffizier Fischer, die Gefreiten
Röhner und Förster, die Grenad. Joh.
Lang und Gishorn, die Gefreiten Schel-
ber und Degler, Feldwebel Raab, die
Unteroffiziere Häbner, Hier, Sunk
und Heidecke, Hornist Funk, die Grenadiere
Sped und Zimmermann 2. Res. Bau-
mann, Grenadier Schneider 1. Feldwebel
Reisner, Bischoffswedel Wed, Unter-
offizier Gaud, die Unteroffiziere Aleuana
und Brummann, die Gefreiten Baum-
garten, Siebert und Kolte, Unteroffi-
zier Bangerter, Sanitätsgeselle Fran-
nat, Grenadier Martin, Gefreiter Herz,
die Grenadiere Michel und Rieg und Unter-
offizier Braun.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse
wurde verliehen dem Dtl.-Ing. Eugen Hecht
aus Mannheim, Offizierstellvertreter im Re-
serve-Inf.-Regt. Nr. 109, 3. Bat. 10. Komp.
Ferner erhielt das Eiserne Kreuz Daut-
mann Otto Mählinghaus aus Dresden,
Führer der 5. Artillerie-Munitionskolonie des
16. Armeekorps, Hauptmann Mählinghaus ist
ein Sohn des in weiten Kreisen bekannten frü-
heren Direktors der Mannheimer Versicherungs-
Gesellschaft, Rektor Mählinghaus.
Herr Julius Ren, Kaufmann aus Mannheim,
wurde zum Feldwebel befördert und erhielt das
Eiserne Kreuz wegen wiederholt bewiesener Tapfer-
keit vor dem Feinde. Er diente bisher als Unter-
offizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 40.

* Schriesheim, 21. Okt. Wegen außer-
ordentlicher Tapferkeit vor dem Feinde wurden
folgende hiesige Krieger mit dem Eisernen Kreuz
ausgezeichnet: Friedrich Höfer, Franz Müller
und Peter Häber.

[] Weinheim, 21. Okt. Das Eiserne
Kreuz erhielten Eigenmannsleiter und Offizier-
stellvertreter Hermann Plag (Präsident der Na-
schienenfabrik „Badenia“), ferner der Feldwebel
Wirth (Postamtwärter), sowie Unteroffizier Franz
Durrer und Musiker Johann Gott, sämtlich
von hier. Dem Postamtwärter Wirth ist die obige
Auszeichnung für die Wegnahme französischer
Maschinengewehre zuzuschreiben.

[] Leutershausen, 21. Okt. Der Rosenwirt
Georg Sand, der zurzeit verunwundet im Lazarett
in Müllingen liegt, erhielt das Eiserne Kreuz. Koch
drei Brüder von ihm waren ins Feld gerückt, von
denen der jüngste, Gottlieb Sand, den Heldentod
harr.

* Besessungen. Eisenbahnsekretär Wilm. Arm-
bruster in Wintersdorf wurde nach Baden-
Baden und Eisenbahnsekretär Hermann Rom-
bach in Freiburg nach Schaffhausen verlegt.

* Hebertragen wurde dem Oberleutnant des Sta-
tionsamt II Weingarten.

* Die Nachschiffe für die in Mannheim un-
tergebrachten Verwandten (Goldschweizer, Nat-
haus, Bogen 48, Hensprocher 7606 und 7607) er-
teilt Auskunft an die Angehörigen, in welchen hie-
sigen Lazaretten die Verwandten untergebracht
sind. Im gleichen Bureau liegen die vom Reichs-
anzeiger veröffentlichten Verzeichnisse des deutschen
Heeres auf. Die Geschäftsstunden sind an Werk-
tagen von 9—1, nachmittags von 3 bis
7 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 Uhr.

* Die Verhaftung des Landsturmmannes An-
dreas Herbel in Sandhofen. Mit tiefer Weh-
mut wurde, so wird uns aus dem Stadtmittel
Sandhofen geschrieben, die Trauerbotschaft ver-
nommen, daß fern von seiner Heimat der hier
gebürtige und wohlbekante Andreas Herbel die
folge einer Blinddarmentzündung aus dem
Leben scheiden mußte. Als der Krieg ausbrach,
mühte auch der im 38. Lebensjahre stehende
Andreas Herbel dem Rute des Vaterlandes
folge leisten. Am 22. August verließ er seine
bisherige logenartige Wirkungsstätte in der Bi-
garrenfabrik Brunner & Schweizer dahier, wo
er schon eine Reihe von Jahren als 2. Werk-
meister tätig war. Als Landsturmmann kam er
mit noch mehreren von hier wohnhaften Name-
naden, zum Grenzschieß nach Saarburg. Vor
kurzer Zeit mußte Herbel sich ins Lazarett
wegen einem Geschwür am Arm begeben.
Vorabst stellte sich plötzlich eine Blinddar-
mentzündung ein, die bedauerlicher Weise, den
Tod herbeiführte. Im Jüngsten war der so
früh Dahingegangene allseits beliebt. Der beste
Beweis seiner Verdienste, war die überaus
große Teilnahme am Leidenbegangnis. Am
letzten Freitag abend legte er das Heilige in
Saarburg und ließ es sich seine treue Gattin
nicht nehmen, dem Entschlafenen als letzte Ruhe-
stätte die heimatische Erde zu wählen. Der Auto-
wurde am Sonntag die Leiche nach hier über-
führt und war die Beerdigung auf 5 Uhr ange-
setzt. Durch verschiedene Umstände konnte das
Auto erst nach erfolgter Dunkelheit eintreffen
und mußte die Beerdigung auf Montag früh
10 Uhr angelegt werden. Eine überaus große
Trauerversammlung stellte sich auf dem Friedhof
ein. Herr Stadtparrer Klens hielt eine her-
ergreifende Predigt und schloß die Lebens-
lauf des treuen Entschlafenen. Kameraden, die
zur Zeit im hiesigen Krankenhaus weilen, stehen
den Sorg in die Brust bind, während dem eine
Sektion von Landsturmmännern von der 1. Kom-
panie des Inf.-Ersatz-Bataillons II, die alle
hier wohnhaft sind, unter Führung des Unter-
offizier T. Schenkel, das Gewebe verfertigte
und darauf drei Ehrenalben abgab. Der Ge-
sangverein „Sängerbund“ widmete als leger
Gruß das Grabeslied: „Schlaf Vater nun im
stillen Frieden...“ Kränze legten mit Nach-

rat am Grabe seine Arbeitgeber, seine Arbeiter
und Arbeiterinnen, die Frauen seiner noch im
Felde weilenden Landsturmmannern, der Ge-
lügel- und Anningenzuchtvereine nieder. Herr
Seunants-Stellvert. Kirch widmete dem Ent-
schlafenen den letzten militärischen Gruß, wäh-
rend der Militärverein mit seiner Fahne am
offenen Grabe Ausstellung genommen hatte.
Röge ihm die Erde leicht sein!

* Ein Autounfall. Aus Rixdorf wird uns
unterm 20. ds. geschrieben: Das auf der Fahrt
von Bad Dürkheim nach Mannheim begriffene
Kiauto IV. D. Nr. 4004 (Besitzer Himerich,
Mannheim) explodierte heute abend gegen
9 Uhr auf der Staatsstraße im Rixdorfer Wald
und verbrannte bis auf die Schmelze. Der
Fahrer konnte sich mit knapper Mühe in Sicherheit
bringen.

* Unwetterliches Wetter. Obgleich der Hochdruck
im Norden sich noch verhält, bilden sich von
Westen her stürmische Einflüsse, so daß für Freitag
und Samstag zwar vorwiegend trübendes, aber zeit-
weilig trübendes Wetter zu erwarten ist.

Letzte Meldungen.

Die Befestigungen von BelFORT

WTB. Berlin, 22. Okt. Einzelheiten über
die Befestigungen von BelFORT finden sich in ita-
lienischen Blättern. Darnach sind außer den
eigentlichen Forts alle Dörfer der Umgegend
in Festungen verwandelt. Außerdem sei ein
Kanal vorhanden, durch welchen die ohnehin
unwegsame Gegend in wenigen Minuten über-
schwemmt werden könnte.

Der Kampf um die Küste.

[] Berlin, 22. Okt. (Von unv. Berl. Bur.)
Aus dem Haag wird gemeldet: Englische
Kanonenboote haben am Montag morgen
die deutschen Batterien an der
Küste beschossen und wurden, wie die
Times von der Küste berichtet, von deut-
schen Unterseebooten angegrif-
fen. Diese wurden jedoch von plötzlich auf-
tauchenden englischen Torpedobooten verjagt.

Am 20. abends dauerte noch die Beschichtung
der deutschen Batterien durch die Kanonen-
boote fort.

Die Mobilmachung der italienischen Landwehr.

WTB. Berlin, 22. Okt. Die Mobil-
machung der italienischen Landwehr beginnt
mit der Einberufung der Jahresschule 1894
wie aus Turin gemeldet wird.

Spaniens Neutralität.

WTB. London, 22. Okt. (Nichtamtlich.)
Die „Morning Post“ meldet aus Madrid vom
18. Oktober: Bei dem üblichen Journalisten-
Empfang sagte der Premierminister, das Par-
lament werde am 30. Oktober eröffnet werden.
Der Minister ermahnte die Journalisten, die
Dege ohne Leidenschaft und Vor-
urteil zu behandeln. Spanien habe, ohne
eine kostspielige Mobilisierung vorzunehmen,
alle zur Sicherung seiner Neutralität nötigen
Maßnahmen getroffen.

Ein dänisches Unterseeboot in Gefahr.

[] Berlin, 22. Okt. (Von unv. Berl. Bur.)
Aus Kopenhagen wird unterm 21. Oktober
gemeldet: Gestern Nachmittag wurde im
Kattegat in der Richtung nordlich gegen den
Sund auf internationalen Seegebiet gegen
das dänische Unterseeboot Hartmanden von
einem unentdeckten fremden Unterseeboot zwei
Torpede abgeschossen. Die dänischen Unter-
seeboote, welche die Nationalflagge führten,
führten auf der Oberfläche mit 5 Knoten Ge-
schwindigkeit ein Manöver aus. Sie wurden
nicht getroffen.

Vom Ruffed Beschuss war gestern Nach-
mittag das Unterseeboot unbekannter Natio-
nalität beobachtet worden. Heute früh trieb
am Strande in der Nähe des genannten
Beschusses eines der Geschosse, welches beim
Aufstoßen an der Küste explodierte.

Die dänische Regierung möchte den Krieg-
führenden Mächten von diesem Vorfall Mit-
teilung, um sie zu größerer Vorsicht zu ver-
anlassen.

Ein Aufruf der Ukrainer an die ottomanische Nation.

WTB. Konstantinopel, 22. Okt.
Tasvir-i-Efkar veröffentlicht folgenden von den
Ukrainern an die ottomanische Nation gerichteten
Aufruf:

Rußland, das von jeder den Traum
nährt, Konstantinopel zu erobern,
ist der ewige Feind der Türkei,
welche die Dardanellen besetzt. Unter
dem Vorwande, die Interessen der Slawen zu
wahren, kämpft Rußland für seine besonderen
Interessen und hat sich immer den Fortschritt
und der Erneuerung der Türkei entgegen gestellt
und jede Gelegenheit benutzt, um ihr Verlegen-
heiten zu bereiten. Die Geschichte der politischen
Ereignisse auf dem Balkan hat bewiesen, wie
sollch die angeblich panslawistische Wünsche
und Gefühle Rußlands sind, wie sehr sie aber

die Slawen beeinflusst haben, und was könnte
man über die innere Politik Rußlands sagen,
das einen so großen Teil seiner Bevölkerung
massakrieren läßt. Die vielen Unterdrückungen
und Grausamkeiten, verübt auf Grund natio-
naler und religiöser Forderungen, bilden eine
Hauptgrundlage der Politik Rußlands. Pflicht
der heutigen Zivilisation ist es, ein Reich zu
vernichten, das so viel Unrecht verbreitet. In
dieser Richtung muß man auch das Heil der ge-
fährdeten Nachbarn Rußlands, sowie den Frei-
den Europas und Asiens in Betracht ziehen.
Auch die Siege der Österreichisch-ungarischen und
deutschen Truppen haben unter diesem Gesichts-
punkte eine große Bedeutung. Die Tätigkeit der
Türkei erweckt Hoffnungen, nicht bloß bei der
Bevölkerung des türkischen Reiches, sondern
auch bei den Türken und Muselmanen in Ruß-
land, die den Morden der Tyrannei mißgeseht
sind.

In dem Aufruf wird ferner dargelegt, daß
eine Bevölkerung von 30 Millionen Menschen
in der schönen Ukraine, die den Morden der
russischen Unterdrücker unterworfen ist, Hilfe er-
wartet. Ihr Ottomane, heißt es weiter, kennt
uns, die Geschichte hat uns oft zusammen im
Schwarzen Meere kämpfen sehen. Unsere
Kosaken genossen den Schutz ihres Padißchahs.
Wir hoffen heute, diese einzige historische begrün-
dete Verbindung wieder aufleben zu lassen. Die
Ukrainer, die nach der Niederlage Rußlands die
Rufen auf ihre nationale Grenze und das in
Moskau zurückdrängen wird, wird ihre Pflicht
und Unabhängigkeit wieder erlangen und ewig
mit der Türkei verbündet bleiben, weil die Ver-
einigung dieser beiden Kräfte gegen das Mosk-
owitium unerlässlich ist. Wir begrüßen von
ganzen Herzen jeden Schritt, den die Türkei
gegen den Feind tut, um die Ukrainer zu
retten. Die türkische Krone wird in ihrem
Kampfe gegen die fremde Regierung und ihrem
falschen Panslawismus unsere aufrichtige Liebe
finden.

Tasvir-i-Efkar veröffentlicht weiter eine
Unterredung mit einem Mitgliede der ukraini-
schen Abordnung, die in die europäischen Staa-
ten entsandt worden ist, um ihre Hilfe für die
Befreiung der Ukrainer zu erbitten. Der ukrai-
nische Delegierte schloß in bewegten Worten die
Reden der Ukrainer unter der russischen Herr-
schaft und die allgemein bekannte Verfolgung
ihrer Sprache und Literatur und betont, daß die
Ukrainer den gegenwärtigen Krieg wünschen und
seht entschlossen seien, ihre Unabhängigkeit zu er-
langen. Das Wort schloß sich vor, immer noch
weitere Versicherungen, die der ukrainische Dele-
gierte im Laufe der Unterredung gemacht habe,
zu veröffentlichen.

Enver Pajcha Generalissimus.

[] Berlin, 22. Okt. (Von unv. Berl. Bur.)
Das Petersburger Börsenblatt veröffentlicht ein
Telegramm aus Konstantinopel, worin es heißt:
Enver Pajcha genießt anbauend das volle Ver-
trauen der Soldaten. In einem familiären Be-
sitzungen der Kaiserin, welcher einberufen war, um
Enver Pajchas jetzige einflussreiche Stellung zu
untergraben, ernannte der Sultan Enver Pajcha
zum Oberkommandierenden des
türkischen Heeres und der Flotte.

Die Gegensätze am Balkan.

WTB. Saloniki, 22. Okt. (Nichtamtlich.)
(Wiener Korz.-Bureau.) Anlässlich der kün-
stlichen Beilegung von Berat durch ein ein-
seitiges Detachement stützten die Moham-
medaner von Koprakelis und Sarrova nach
Elbasan. Daraus drang serbisches Militär
aus Ohrida vorübergehend in die genannten
Orte ein und plünderte die Häuser der Mo-
ammedaner. Zahlreiche bulgarische Banden
sind in das serbisch-bulgarische Grenzgebiet ein-
gedrungen, meiden jedoch sorgfältig die
griechische Grenze.

Der Fall Gobler.

WTB. Dresden, 22. Okt. (Nichtamtlich.) Der
Walter Gobler aus Gens ist wegen seiner deutsch-
feindlichen Haltung aus der Liste der Mitglieder
der Akademie der bildenden Künste
gestrichen worden.

Wie England die Neutralität achtet.

[] Berlin, 22. Okt. (Von unv. Berl. Bur.)
Aus dem Haag wird gemeldet: Einen neuen
Beweis für die Geringschätzung der Rechte der
Neutralen bringt die „Times“ in dem Vor-
schlag, den Neutralen die Schiffsahrt in dem Ge-
wässern zu schließen, wo kriegerische Opera-
tionen stattfinden. Der Vorschlag ist erfolg-
los nicht etwa zum Schutze der Neutralen, sondern
weil dadurch die Beaufsichtigung der
Kordiere durch englische Kreuzer
unmöglich und deren Vernichtung durch
deutsche Unterseeboote verhin-
dert werden könnte.

Das Beste für Suppen und Saucen

an Stelle des englischen Mandamin ist
„Melban“ das Mehl der Banane
(branne Packung)
sehr nützlich, kräftig, wohlschmeckend.

Handels- und Industrie-Zeitung

Ueber drei Milliarden Mark Kriegsanleihe bezahlt.

Berlin, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben heute den Betrag von drei Milliarden überschritten.

Berlin, 22. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Nachdem am 3. Oktober 2771 Millionen Mark, das heißt 62 Prozent der gezeichneten Gesamtsumme eingezahlt worden waren, haben gestern die auf die Kriegsanleihe gezeichneten Beträge den Betrag von 3 Milliarden überschritten. Damit sind nunmehr ca. 67 1/2 des gesamten gezeichneten Betrages eingezahlt, obgleich noch 3 Einzahlungstermine mit je 20 Proz. vorgesehen sind und bisher nur eine Einzahlung von 40 Prozent fällig wäre.

Schon vor dem ersten Zahlungstage — dem 5. Oktober — hatten die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe den fälligen Betrag überschritten. Am 3. Oktober waren bereits 2771 Millionen Mark, d. h. 62 Prozent der gezeichneten Summe, bezahlt. Der zweite Zahlungstag ist bekanntlich der 26. ds. Mts. Als das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe bezeugt wurde, hat das Reich den für diese Frist ursprünglich auf 30 Prozent bemessenen Betrag bekanntlich auf 20 Prozent herabgesetzt. Da im ganzen 4460701400 Mark gezeichnet sind, so gleicht der am 26. ds. Mts. fällige Gesamtbetrag 40 + 20 = 60 Prozent oder 2676421050 Mk., wobei allerdings nicht berücksichtigt werden konnte, daß Zeichnungen bis einschließlich 1000 Mk. gleich am ersten Zahlungstage voll zu entrichten waren, da ihre Zahl nicht bekannt ist. Wenn die baren Einzahlungen jedoch schon gestern — also 5 Tage vor dem zweiten Zahlungstermin — den Betrag von 3 Milliarden überschritten haben, so kann man mit Gewißheit darauf schließen, daß bis zum 26. d. Mts. weit mehr bezahlt sein wird, als nach den Zeichnungsbedingungen bezahlt zu werden brauchte.

Diese freiwilligen Einzahlungen sind ein vorzügliches Zeugnis für die innere Kraft unseres Geldmarktes und die vaterländische Genugung unseres Volkes. Sie widerlegen in einwandfreier Weise jene Londoner Lügenmeldungen, die noch neulich von Newyorker Zeitungskorrespondenten weiter verbreitet wurden, wonach die deutsche Regierung 25 Prozent aller Bankguthaben beschlagnahmte und die Eigentümer zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe gezwungen habe.

Auch die Auffassung, daß das glänzende Zeichnungsergebnis nur durch eine Ueberspannung des Kredits erzielt wurde, der von den Darlehenskassen bereitwilligst gewährt worden sei, ist völlig falsch. Gewiß haben die Darlehenskassen einen hervorragenden Anteil an dem Erfolg der Kriegsanleihe. Wir wissen aber, daß sie nur erstklassische Werte in vorsichtiger Weise beilehen haben, und es ist auch bekannt, daß schon jetzt beträchtliche Rückzahlungen erfolgt sind. In der Zeit vom 7. bis zum 15. ds. Mts. sind allein 100,6 Mill. Mk. zurückgezahlt worden, so daß die gesamten Ausleihungen der Darlehenskassen nur noch 1015,1 Millionen Mk. betragen. Im Verhältnis zur gezeichneten Summe ist das ein sehr bescheidener Betrag.

Trotz aller Lügenmeldungen bleibt also die Tatsache bestehen, daß nicht nur die Zeichnungen, sondern auch die Zahlungen auf die Kriegsanleihe einen ganz ungewöhnlichen Erfolg darstellen, den uns weder die Franzosen, noch die Engländer nachmachen können, obgleich sie sich immer mit ihrer finanziellen Kraft brüsten haben. Die Hoffnungen auf unsere finanziellen Schwierigkeiten haben sich als arger Rechenfehler erwiesen und wenn die Feinde jetzt auch auf diesem Gebiet zu dem erbärmlichen Mittel der Lüge greifen, um unsere Erfolge herabzumindern, so offenbaren sie damit bloß die eigene Schwäche und Bestürzung.

Deutsche und englische Dampfkesselindustrie.

Der „Rheinisch-westfälischen Zig.“ wird aus Interessentenkreisen geschrieben:

Die deutsche Dampfkessel-Industrie hatte im letzten Jahrzehnt unter der englischen Konkurrenz sehr zu leiden. Die in London ansässige „Babcock & Wilcox Ltd.“ gründete im Jahre 1896 ein Unternehmen mit dem Sitz in Oberhausen. Durch die Vorliebe für alles ausländische, die leider im deutschen Volke bis in die neueste Zeit stark hervorragt, die Art der echt englischen Geschäftsführung und Reklame, welche diese Tochtergesellschaft der englischen Firma entfaltete, wurde erreicht, daß der Babcock- und Wilcox-Dampfkessel in Deutschland große Verbreitung gefunden hat. Die Firma in Oberhausen hat sich einer deutschen Ansticht ge-

geben, denn sie nennt sich „Deutsche Babcock- u. Wilcox-Dampfkessel-Werke A.-G.“ und es ist ihr gelungen, selbst kaiserlichen und königlichen Behörden gegenüber als rein deutsches Unternehmen aufzutreten. Wie wäre es sonst möglich, daß in unseren kaiserlichen Werken, bei einer großen Anzahl königlicher Eisenbahn-Direktionen und anderen Behörden dieser englische Kessel Eingang gefunden hätte! Namentlich die Verwaltungen deutscher Städte haben den englischen Kessel allzu oft den gleich-, wenn nicht mehrwertigen deutschen Fabriken vorgezogen und selbst die am Platze ansässigen Kesselabriken unberücksichtigt gelassen. Daß ein englischer Kessel dergleichen Verbreitung in Deutschland gefunden hat, ist geradezu beschämend. Besucht man englische Werften, staatliche und private Elektrizitätswerke oder sonstige Betriebe in England, so wird man vergebens einen deutschen Kessel suchen. Nach dem Handbuch der deutschen Aktiengesellschaften brachten bei der Gründung der deutschen Gesellschaft die englische Babcock- u. Wilcox Ltd., London, ein: Ihre deutsche Abteilung in Berlin mit allen Einrichtungen, sowie das ausländische Fabrikations- und Verkaufsrecht für das Deutsche Reich, seine Kolonien und Schutzgebiete. Für dieses Einbringen wurden 1000 Aktien zu je 1000 Mk. gewährt, wogegen die englische Gesellschaft eine Dividendengarantie zu 5 Prozent auf das gesamte Kapital auf 5 Jahre gewährleistete. 1901/2 leistete das englische Haus freiwillig eine Nachzahlung von 200 000 Mark. Das Aktienkapital ist inzwischen erhöht worden, und auch die neuen Aktien dürften sich zum größten Teil in englischen Händen befinden. Dem Aufsichtsrat gehören die Herren James H. Rosenthal und H. W. Koffe, beide in London, an, und beide sind Direktoren der Babcock- u. Wilcox Ltd. in London. Wie innig die in Deutschland, Frankreich und England ansässigen Firmen der Babcock- und Wilcox Ltd. miteinander verbunden sind, geht aus den Reklameprospekt des Oberhausener Werkes hervor, worin die in England und Frankreich ausgeführten Anlagen als Referenz für den Kessel genannt werden.

Die Hauptbestandteile der Babcock- u. Wilcox-Kessel, die Sektionen, in welche die Röhre eingewalzt werden, und deren Verbindungsstücke sind ausschließlich englisches Fabrikat. Es stammt daher mindestens ein Drittel des Kesselwertes aus England, und es fließt das Geld dafür, wie auch zweifellos der größte Teil der Dividende nach England. Es ist deshalb zu verwundern, daß noch nicht auf Grund der Verordnung des Bundesrats die Geschäftsaufsicht angeordnet ist, zumal voraussichtlich die Gesellschaft, um dieser drohenden staatlichen Beaufsichtigung zu entgehen, alles Mögliche, Firmenänderung, Aktienübertragung, Absetzung der englischen Aufsichtsratsmitglieder usw. vornehmen wird, um sich auch weiterhin einen deutschen Anstrich zu geben. Der Engeweihte wird sich durch solche Maßnahmen nicht täuschen lassen. Die „Deutsche Babcock- u. Wilcox-Dampfkesselwerke A.-G.“ in Oberhausen ist und bleibt, wie sie sich auch in Zukunft nennen und geben mag, eine englische Firma. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich die deutschen Industriellen, und besonders die deutschen Behörden darin endlich einig würden, in Zukunft nur deutsche Fabrikat auch in Dampfkesseln zu verwenden. In keinem deutschen Kesselhause sollte von jetzt an noch ein englischer Dampfkessel aufgestellt werden.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Die preußische Kriegsanleihe.

Dem preußischen Landtage ist nunmehr die bereits angeforderte Gesetzesvorlage zugegangen, durch welche teils zur Deckung der durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle bei den Staatsentnahmen, teils zur Bestreitung bedenklicher Kriegsausgaben ein vorläufiger Kredit von 1 1/2 Milliarden Mark von der preußischen Staatsregierung erbeten wird. Durch den Gesetzesentwurf wird in Abänderung des § 3 des Etatsgesetzes folgendes bestimmt: Im Etatsjahr 1914 können nach Anordnung des Finanzministers zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse Schutzanweisungen bis zur Höhe von 1 1/2 Milliarden Mark, welche vor dem 1. Januar 1916 verfallen müssen, wiederholt ausgeben werden.

Amsterdamer Effektenbörse.

* Amsterdam, 21. Okt. Scheck auf Berlin 54,00—55,40 (v. K. 55,10—55,60), London 12,04 bis 12,14 (12,00—12,10), Paris 47,65—48,15 (47,60 bis 48,10).

Handel und Industrie.

Elektrizitäts-A.-G., vorm. Hermann Pöge Chemnitz.

WTB. Chemnitz, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Die Aufsichtsratsitzung der Elektrizitäts-A.-G. vorm. Hermann Pöge in Chemnitz beschloß, der für den 21. Nov. einzuberufenden Hauptversammlung die Verteilung einer 4proz. Dividende vorzuschlagen. Das Gewinnergebnis würde die

Verteilung der vorjährigen Dividende von 7,5 Pr. zulassen, doch sollen M. 160 000 zu einer Kriegsvorrücklage verwendet werden.

Verkehr.

Schiffahrtsverträge mit Antwerpen. Nach einer der Duisburger Handelskammer von zuständiger Seite zugegangenen Mitteilung wird die Frage der Wiederaufnahme des Rheinschiffahrtsverkehrs mit Antwerpen erst in etwa 8 Tagen spruchreif.

Frachtvergünstigungen für den Export-Verkehr.

Der Handelskammer sind vertrauliche Mitteilungen über Frachtvergünstigungen für den Exportverkehr zugegangen. Den Inhabern interessierter Firmen wird nähere Auskunft erteilt auf dem Bureau der Handelskammer. (Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

Warenmärkte.

Häute, Felle, Leder.

Mannheim, 21. Okt. 1914. Bei der heute stattgefundenen Auktion wurden ausstehende Preise erzielt:

Rindhäute bis 28 Pfd. 121,5—124 Pfd. 60—65 Pfd. 125,5 bis 126,5 Pfd. 75 bis 78 Pfd. 111—115,5 Pfd. 85—90 Pfd. 122—123 Pfd. 90—95 Pfd. 125—127 Pfd. 100 und mehr Pfd. 96 Pfd. beschädigte bis 70 Pfd. 105—107 Pfd. beschädigte bis 90 und mehr Pfd. 94,5 Pfd. Norddeutsche 103,5 Pfd. Farrenhäute unter 100 Pfd. 75,5—80,5 Pfd. über 100 Pfd. 80,5—71 Pfd. unter 100 Pfd. ohne Kopf und teils ohne Füsse 81—82,5 Pfd. über 100 Pfd. ohne Kopf und teils ohne Füsse 75,5 Pfd. beschädigte unter 100 Pfd. 70 Pfd. beschädigte über 100 Pfd. 65,5 Pfd. beschädigte unter 100 Pfd. ohne Kopf und teils ohne Füsse 70 Pfd. beschädigte über 100 Pfd. ohne Kopf und teils ohne Füsse 60,5 Pfd. Rindhäute bis 10 Pfd. 125—126,5 Pfd. 60—65 Pfd. 125 bis 126,5 Pfd. 70—75 Pfd. 107—108 Pfd. 85—90 Pfd. 122—123 Pfd. 90—95 Pfd. 125—127 Pfd. 100 und mehr Pfd. 96 Pfd. beschädigte bis 70 Pfd. 105—107 Pfd. beschädigte bis 90 und mehr Pfd. 94,5 Pfd. Norddeutsche 103,5 Pfd. Fellen bis 30 Pfd. 103,5 Pfd. 60—65 Pfd. 103,5 bis 104,5 Pfd. 70—75 Pfd. 102,5—103,5 Pfd. 85—90 Pfd. 110—113 Pfd. 102,5 Pfd. 120 und mehr Pfd. 70 Pfd. beschädigte unter 70 Pfd. 1,0 Pfd. beschädigte von 70—85 Pfd. 90—95 Pfd. beschädigte von 85—95 Pfd. 80 Pfd. beschädigte 90 und mehr Pfd. 83 Pfd. Norddeutsche 85 Pfd. Kattulle ohne Kopf I. Gewichtsklasse über 12 Pfd. M. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Hamburger Getreidemarkt.

HAMBURG, 21. Oktober. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Verhältnisse per Tonne in Mark:

Weizen inländischer vorz. 70-75 kg	272-273	272
Roggen inländischer vorz. 70-72 kg	235-241	235-241
Gerste inländische vorz. 1	255-257	256-257
Hafer inländischer vorz. 1	220-228	225-229

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 21. Oktober. (Schlußkurs)

REIS, Java, Loka	21	30
per Oktober	21	30
Nov.-Dez.	21	30
Jan.-Febr.	21	30
per Oktober	21	30
Nov.-Dez.	21	30
Jan.-Febr.	21	30
Kaffee, Java, Loka	21	30

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Ahaus: Schmiedemeister Josef Schuten. Aue, Erzgeb.: Perückenmacher Paul Schubert. Bremerhaven: Offene Handelsgesellschaft Bremerhavener Fischverandhaus Siedenburg, Loges u. Co.; Charlottenburg: Kaufmann Moritz Berger. Dirschau: Kasimir von Pruszk. geb. Dziergowski, f. Fa. K. v. Pruszk. Dortmund: Kolonialwarenhandlung Wladislaus Lucaszewski. Dresden: Gesellschaft „Modenhäuser zum Schloß“, G. m. b. H. Eckernförde: Sägerbesitzer Peter Boyen. Forst, Lausitz: Firma Ernst Wichmann, Frankfurta. M.: Kaufmann Jacob Holl, f. Fa. Grom u. Holl, Werkzeug- und Maschinenhandlung; Bertha Woll, geb. Blumenthal, Damenkonfektionsgeschäft. Freiberg (Sachsen): Freiburger Farbglaswerke, G. m. b. H. Gräfenberg: Bronzearbeitenfabrik Josef Lehner. Großbühler, Kr. Fulda: Hotelbesitzer Eduard Leuchter. Grottkau: Fri. Bertha Hübler, Seidenhandlung. Hadersleben, Schleswig: Bäckermeister Hans Buchholz. Halle, Saale: Witwe Clara Hildebrandt geb. Fehse. Hohenlimburg: Metallhändler Levy Meyer. Konstanz: Schneider Albert Nennung. Leipzig: Putzmacherin Auguste Moritz. Leobersuhl: Tischlermeister Paul Gröner. Lörrach: Wagner Josef Fronner. Marienwerder, Westpr.: Kaufmann Franz Hinz. München: Josef Liedl, Möbelhändler. Peine: Zimmermeister Otto Warmbold. Pforzheim: Synthetische Edelstein-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Pirmasens: „Gesellschaftsschuhfabrik Rodalben“, G. m. b. H. Pöbbeck: Händlerin Auguste Lieder. Stolp, Pommern: Kaufmann Willi Schneider. Stuhl: Central-Druckerei Fr. Gibasiewicz Nachf. Wermelskirchen: Kaufmann Eugen Schmitz. Wrechen: Kolonialwarenhandlerin Czeslawa Krall.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 22. Oktober. (Privat-Tel.) Wie wir hören, hat der Stahlwerksverband in seiner letzten Sitzung beschlossen, auf diejenigen Mengen Halbzug die 20. Oktober ab abgeschlossen werden, eine Ausfuhrvergütung von 10 M. für die Tonne zu bewilligen, mit der Maßgabe, daß die Abnahme der Mengen innerhalb 6 Monaten zu erfolgen hat und daß jederzeit der Widerruf erfolgen kann. Für Formeisen ist bekanntlich eine Ausfuhrvergütung von 12,50 M. beschlossen. Es ist anzunehmen, daß auch der Roheisenverband und das Kohlsyndikat eine Bonifikation, wenn auch in geringem Umfang, einführen werden.

r. Düsseldorf, 22. Oktober. (Privat-Tel.) Wie wir hören, ist auf Veranlassung der Reichs-

regierung für die von den deutschen Truppen besetzten belgischen und französischen Industriebezirke ein besonderer Ausschuß gebildet worden, der der Reichsregierung bei der Verwaltung der einseitigen in Besitz genommenen Bezirke zur Seite stehen soll und der sich aus bekannten Persönlichkeiten der deutschen Eisen- und Kohlenindustrie zusammensetzt.

WTB. Essen a. Ruhr, 22. Okt. In der heutigen Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde über die Lage folgendes berichtet: Der Roheisenmarkt ist seit der letzten Sitzung ruhiger und übersichtlicher geworden. Es ist ein allgemeines zurückkehrendes Vertrauen in den Kreisen der Abnehmer wahrzunehmen. Auf laufende Abschlüsse wurden im September erheblich besser abgerufen als im vorhergehenden Monat.

Der Septemberversand betrug 49,7 Prozent der Beteiligung. Inzwischen wurde der Verkauf für das 4. Quartal aufgenommen. Es ist eine verhältnismäßig rege Kauflust bei den Abnehmern wahrzunehmen, wenn auch die abgeschlossenen Mengen nicht erheblich unter dem normalen Bedarf sich bewegen. Das ausländische Geschäft ist den heutigen Verhältnissen entsprechend sehr ruhig. Die ausländischen Abnehmer beziehen zunächst noch auf die laufenden Abschlüsse den unumgänglich notwendigen Bedarf.

WTB. Berlin, 22. Okt. (Nichtamtlich.) In der Versammlung des Zinkhüttenverbandes wurde der Verkauf für den Monat November zu unveränderten Preisen freigegeben. Die Versammlung befaßte sich auch mit den für den Kriegszustand nötigen Modalitäten in der Handhabung des Vertrages.

Berlin, 22. Okt. (Von uns. Berliner Bur.) Wie aus Hamburg gemeldet wird, beschloß der Hamburger Börsenvorstand entgegen der Berliner Bestimmung, den Einschluß von 5 Prozent, auf Ultimo geltend, diesen Monat nicht einzuziehen und begründet dies damit, daß bei Eingehung der Engagements in Hamburg ein ausreichender freiwilliger Einschluß der Geldnehmer vorhanden war.

Berlin, 22. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Luxemburg wird gemeldet: Der luxemburgische Staatsminister Eichen hat bei den holländischen Behörden angefragt, ob nicht von Holland gewisse Lebensmittel nach Luxemburg eingeführt werden können. Der niederländische Minister des Äußeren antwortete telegraphisch, daß die Ausfuhr nachstehender Lebensmittel verboten sei: Weizen, Weizenmehl, Roggen, Roggenmehl, Gerste, Grütze, Reis, Hülsenfrüchte, Salz, Syrup, Buchweizen, Mais, Gerstenmehl, Getreideabfälle, Zuckerrüben, Kartoffeln, sowie alle Produkte, welche aus Hafer, Weizen, Spelt, Roggen, Gerste, Buchweizen und Mais hergestellt werden.

WTB. Christiania, 22. Okt. (Nichtamtlich.) Vom 20. Oktober an ist die Ausfuhr von Kautschuk und Guttapercha in rohem Zustande verboten.

New York, 21. Okt. Weizen. Bei Eröffnung war die Stimmung fest, da sich eine gute Nachfrage für Exportware zeigte. Als indes günstige Nachrichten von Argentinien eintrafen, und die Spekulation eine große Abgelast zeigte, trat wieder ein Rückgang ein und bei Marktschluß waren Preisrückgänge von 1-1 1/2 c. zu verzeichnen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Okt.

Station	Datum					Bemerkungen
	17.	18.	19.	20.	21.	
Abdingen*)	1,40	1,45	1,32	1,33	1,33	Absch. 0 Uhr
Zehl	2,30	2,30	2,25	2,19	2,13	Rachn. 2 Uhr
Wassau	3,06	3,02	2,76	2,79	2,71	Rachn. 2 Uhr
Weggen	3,07	3,03	2,97	2,91	2,80	Rachn. 7 Uhr
Wald	0,83	0,82	0,77	0,71	0,68	F.-B. 12 Uhr
König	1,75	1,69	1,61	1,63		

Statt besonderer Anzeige.
Seinen auf dem Felde der Ehre zu Anloy am 22. August erhaltenen Verletzungen erlegen ist unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Gustav Roesch

Einj.-Freiw.-Gefreiter im Großh. Hess. Leibgarde-Infanterie-Reg. No. 115
im Alter von 21 Jahren. 88782
Mannheim, den 21. Oktober 1914.

In tiefer Trauer:
Selma Roesch Wwe.
Dipl.-Ing. Adolf Roesch.

Den Tod für das Vaterland erlitt aus den Reihen unserer Angestellten

Georg Senz.

Ehre seinem Andenken. 8610
Mannheim, den 21. Oktober 1914.

Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.

Blumen-Zwiebeln
Hyacinthen
Tulpen, Krokus, Scilla, Schneeglöckchen, Narzissen etc.
empfehlen in schönsten Sorten zu billigsten Preisen! Ferner: Hyacinthengläser, Krokus- und Narzissenschalen, Hyacinthentücher. 88027

Südd. Samenhaus Constantin & Löffler
Mannheim, F 1, 3, neben Daut.

Hauszins-Bücher Miet-Verträge
In jeder gewünschten Anzahl stets vorrätig in der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Telephon 1449.

Frachtbriefe aller Art in jeder Anzahl stets vorrätig in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei. 88704

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.
Copyright 1910 by Grottelin u. Co. G. m. b. H. Leipzig.
Vortrage.

Und schon hob er fort, mit kräftigen Schritten, von Stufe zu Stufe...

Ein stammes, leuchtendes Arbeiten... mit fliegenden Händen wurden die Decken der roten Kragen angehoben, die Knöpfe durchgeschoben... das funktionsfähige Lederzeug wurde sich, antischief, die noch nicht eingeschweißten Heime wurden mit hartem Faustschlag auf die fantigen Schadel gedrückt... Vorwärts, vorwärts! Keine Pause, zu denken, kaum Zeit, des dumpfen Mangens sich bewusst zu werden, das die Atemzüge mühsam, das Auge trübe mochte...

Nicht einmal der Gedanke drang ins Bewusstsein, daß man nun fort müsse ohne Abschied, ohne letzten Blick noch einmal ins Auge schauen zu haben... nur das löstende, herumschweifende Gefühl war da vor etwas Neuem, Geheimnisvollem, Bedrückendem...

Rur einer Lache, lang trübe heraus:
De Französisch, loit se komme,
Lait se komme an de Ribien,
Met lön Fildete, Biese, Tronime
Sollt vür se emplange fien!

Der Kompagnieschot Rosenberg... vor zwei Jahren eingestellt mit dem Bemerk in seinen Papieren:

War unter Anklage gestellt wegen Verdachtes, während der Streiktruppen auf dem Eisenbahnwerk Rote Erde bei Wachen im Mai 1907 den Befehlshaber Viktorius hinterlistig ermordet zu haben; wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen...

Der lang... der vff... der mochte Bise.
Du, Stephan, du hast so der Delm verlichtert erim ogeleat! Schmeis, schick Cos, der hast so e Jofsch wie Röl... hadde Wundping (Wundschmerz)?

Vorwärts... vorwärts! die Tornister, zum Verfügen vollgestockt, trachten auf die Rücken, die Koppelgeschloß knatterten, nun hastig das Gewebe gepreßt... den letzten Schuppen Kommissärs, Kurzwäsche, Zwickel, schnell in den Brustbeutel... und nun die Stiegen hinunter auf den Kasernenhof...

Der lag dunkel und muffig, an drei Seiten umschlossen von den wogenden Mauern der Kaserne, die ehemals ein erdgeschütteter Platz gewesen war... an der Westseite aber stiegen die riesigen Strebepfeiler, die schwarzen Fenster-

wölbungen der anderthalb Jahrhunderte alten Basilika Konstantins des Großen in die Finsternis empor... da standen schon, eine kaum erkennbare Gruppe, die Herren Offiziere zusammen in erregtem Gespräch; die Schärpen des Majors, des Adjutanten blühten im Widerschein der Lichter, welche alle Fenster der Kaserne erhellten... auf dem Hof der Torwölbung hielten die Hüfe der Pferde, die den berittenen Herren von ihren Büschen vorgeführt wurden. Und aus allen Türen stieß heraus in den finstern Schacht die Feldwebel und Korporale sammelten mit halbblauem Anstrich die Flügel, die Kompagnien... das Bataillon formierte sich und harrte, Gewehr bei Fuß, des Kommanden.

Nach schloß die achte Kompagnie, die in der Agnetenkasernen lag. Und nun sah die Hauptleute auf, nahmen die Meldung der Feldwebel entgegen; die Beurlaubten traten an ihre Plätze heran, ihr schwarzledernes Tornisterchen auf dem Rücken.

„Na, Kerls?“ sagte der Premierleutnant Garretts zum Schützenauge der Westlich: „Wißt ihr auch, was das bedeutet?“

„Jawoll, Herr Leutnant!“ riefen die Jüskiere. „Das ist recht... nu wöll'n wir mal zeigen, was wir gelernt haben, was?“

Die Jüskiere grinsten... das ließ sich an wie irgend eine Rochfeldübungsübung...

„Stillehänden! Das Gewehr — aber!“

Das war ein Geiß — als hätten die drei Kompagnien nur zwei Arme, nur eine Waffe, Bataillon — marsch!

Und ohne eine Erklärung, hinter dem Major, den Hauptleuten der marschierten die drei Kompagnien zum Kasernenhof hinaus, in die schwarze Nacht, die über dem Platzplatz brüllte.

„Rührt euch!“

Stimm, wie ein Geisterzug, schob sich die eisenstumpfe Schlange vorwärts... Im Schatten zeigte sich als schwarzer Schatten die Ruine der „Königlichen Wäber“ ins ferscheitete Dinnelgehölze. Von der Agnetenkasernen lang Hufschlag heran: aus der Finsternis scholl die trübende helle Stimme des Hauptmanns Neubeder:

„Achte Kompagnie zur Stelle!“

Nun laugen Kommandos: im Aufschluß an die achte Kompagnie, die, Generel bei Fuß, unter der beleuchteten Front ihrer Kaserne stand, wurde das Bataillon im Vierer aufgestellt.

Und dann tönte die Stimme des Bataillonsoffiziers aus der Dunkelheit:

„Schützenoffiziere und linke Flügelrotten jeder Sektion zu mir zum Patronenempfang!“

„Zum Patronenempfang? Aha... in Dunkel an der Kaserne stand ja der Verbandspatronenoffizier, aus dem sonst die Munition zum Schußschlehen empfangen wurde...“

„Also es gab Patronen... scharfe Patronen...“

„Es... wurde Ernst...“

„Scharfe Patronen... das bedeutete... Wunden... und Tod...“

„Wird das geben, wie seine Hände gitterten... seine schlanken, ausgearbeiteten Pianistenhände, die ihm schon so viel Sorge bereitet hatten, als sie von der derben Arbeit des Gewehrgewerrens immer härter und schmerzlicher wurden... seine Hände, das Handwerksmaterial seiner Lebensarbeit, die Sprachwerkzeuge seiner jungen Künstlerseele... und nun kamen Augen, kamen Wunden...“

„Wachte man ihn zum Knäuel schießen... nur die Hände nicht... die Hände nicht...! denn lieber gleich tot...“

„Nein, wahrhaftig... er war zu schade... bei Gott zu schade für dies unfähige, stummsinnige Geschick des Menschenmardens... Er hätte seinen Wert... fühlte, daß es seines Lebens Bestimmung sei, den Menschen in Tönnen Glück, Reichtum, Trost zu schenken... und nun sollte er inmitten dieser Bauernburschen, dieser Fabrikarbeiter, dieser Handwerksknechte ins Feld ziehen?“

„Oh, wohl mußte er, was es galt... er wußte, daß man in seinem König sein Vaterland beschimpft hatte... er wußte, daß Frankreich sich angemacht hatte, Deutschland die Wahl zu stellen zwischen Krieg haben und schmachvoller Demütigung dräuen... er hatte ja das Telegramm gelesen, das Frankreichs kränkende Zustimmung der Welt mitgeteilt hatte und des Königs Antwort: „Seine Majestät der König hat es darauf abgesehen, den französischen Vorkämpfer nochmals zu empfangen und denselben durch den Adjutanten vom Dienst lassen lassen, daß Seine Majestät dem Vorkämpfer nichts weiter mitzuteilen habe...“

„Das war deutlich, herrlich klar und fest... und etwas in des jungen Mannes Herzen jubelte im Gedanken an diese Antwort...“

„Aber... er selber war ja nicht ein müßiger Zuschauer des großen Dramas, das sich nun entrollen sollte... er stand in dem gewaltigen Chor, der Tragödie als einer der geringsten Statisten... unter Millionen eine Nummer, ein gleichgültiges Stüchchen Kanonenhüter... und dagegen empor die sein Individualität, empor die sich sein Bewußtsein, mehr zu

sein als die schlichten Burschen, in deren Mitte er stand... von einer ehernen, wertvolleren Kräfte, in sich tragend die Kräfte einer Welt von Schönheit und Beglückungsmacht...“

„Aufpassen, der Einzige! Dem räumte! schmaute der Unteroffizier Gardien... Alfred rief die Kopfbedeckung ab, und nun schüttete der Vorgesetzte ihm aus einem Taok zwei Hände voll Kappender, schwererwogender Köhren hinein... die schweren Patronen...“

Ein eiliges Gefühl ruck dem jungen Soldaten den Rücken herunter, als er die langen Dinger in seine Patronentasche stopfte und durch die Bodierhülle der Patronen hindurch das harte Piel der Geschosse zwischen seinen nervösen Fingerhüben fühlte. Diese Augen sollten nicht nach der weichen Kinnhülle zielen auf dem Schießstand... wo sie hinfliegen würden, da würden Menschenleiber lauern, im Schützengraben, im bergenden Gebüsch der Waldhüter... und ihrem Finge würden andre Geschosse saugend, tiefend hegenen... die würden nach seinen Augen, seinen Händen, seinem Herzen trachten...

Gott, welch grauenhafter Wahnsinn das... Um ihn aber klagen laut der Befriedigung: ein dumpfes, tierisches Knurren... die Bestie wiehe ihre Zähne...“

„Na, wohl, ihr Kerls — nu sollt ihr euch nicht, wat usch! he brauch'che hüffeliere schick' lönne...“ riefte Rosenberg grimmige Stimme aus der Dunkelheit.

„So!“ zeigte der kleine Stephan, „ich kann de Französisch mer mein'weije der Rauche däre.“

„Wißt! zum Donner, Kerls, halt' de Schuß!“ schmauzte Sergeant Knoblauch gedämpften Tonos dahinstehen.

„Stillehänden! Nicht euch! Augen gerade — aus! Augen — links!“

„Aufgepaßt! auf dem weichen Boden des Freizeierplatzes... eine Reitergrube sprengt in die Mitte des Karrees —“
(Vortrage folgt.)

Vermischtes

Einquartierung
in voll. Verpflegung wird angenommen H 2, 18.

Holländ. Spinnmühle, Edeljan, Holzungen, Klauzander, Steinbutt lebende Schleien, Blauscheiben etc., Blüdinge u. Sprossen Laus, Delik. Heringe
in die Dauten.

Rieh. Gund,
Kaffeeferant, Zelenheu 237.

Heute treffen ein:
Schellfische Cablian Bratschollen
feinste Nordseefische.
Schmidt
Delikatessen
Bündelstraße 9.

Unterricht

Sprach- und Nachhilfeunterricht. Staatlich geprüfter erl. Unterr. in Französisch, Mathematik, Deutsch, Englisch, Latein, Griech. etc. Vorber. f. alle Kl. der Mittelsch. u. Gyn. u. Abitur. Fr. p. St. 2 W. Besichtigung d. händl. Arb. im meh. Monatsspr. 94644
Hob. Dr. St. Belsch, L 13, 2, 3 Treppen.

Jede Dame hat ein Interesse daran
zu wissen, dass alle Hüte in meinem Geschäft elegant **rasch u. billig modernisiert** werden. Auch mit neuer Ware worden Sie tadelloos bedient. Bei Einkauf neuer Ware das Garnieren gratis.

M. Tiemann Nachf., R 3, 1.
88704

Ankauf

Getragene Kleider
Schuhe, Stiefel lauft zu den höchsten Preisen. 2009
Goldbergstr. 77
Telephon 4814.

Gebr. Möhl (mitie Röhrl) mach. lauit Hofensbera, Reglerstr. 40, 8409

Getrag. Kleider
Schuhe, Stiefel lauft zu den höchsten Preisen.
V. Schwarz, H 2, 11.

Herrn- u. Damen-Kleider
Kleider werden prompt und billig umgehändert, repariert, gereinigt und aufgebügelt. 92699
G. Schneider, Schneidermeister, R 4, 10/20.

Verkauf

Schokolade!
Haushalt. Schokol. netto 9 1/2, RL 7- Vollmilch-Schokolade Schokol. 7, 20.
Kudwig Wener C 4, 1. 8877

Kassenschrank
mittelgroß, weg. Aufstellung eines grösseren billig zu verk.

Gewerbe-Halle
C 2, 1. 88904

1 Fahrrad mit Seitlitz
zu verkaufen. 96400
H 5, 4, part.

H. H. G. Auto
10/28 P. S. f. schöngig, Modell 1911, offen mit ameriz. Verdeck billig zu verkauf. für Kriegszwecke sehr geeignet, da vorzüglicher Laufwegen. Dk. unt. Nr. 8406 an die Expedi.

Hab neue Kabinen für Herren- oder Damen-Konzektion mit Stangen, 1 Kleiderhänder, Herren-Wästen, Umhängen etc. wird billig abgegeben. 8822
T 1, 3, 1 Treppen.

20 Prozent
auf
Feine Herrenzimmer Feine Speisezimmer Feine Schlafzimmer Eleg. Kücheneinrichtg.
— solide Arbeit —
W. Weinmer, J 2, 8.

Compl. Schimm. eignen sich exp. sol. Arb. nebstgr. Bodenstep. u. 4 H. 88108, sowie prächt. eichen gen. Vorderstr. u. Playmangel billig zu verkaufen. 8446
Aheinaustraße 24, bei Walter parriere.

Eine Badewanne mit gebt. Ofen billig abgegeben. 8495
Weinstraßenstraße 25, part.

Infolge des Krieges!

Cahn
in Spezialhaus
D 1, 1, Paradoplatz

Weltunter Preis



Lüttich
wie Bild schw., blau, a. l. Gabardine, Jacke a. p. a. p. Seiden

Brüssel
wie Bild schw., blau, aus p. Coteld Jacke a. p. a. p. Seiden

M. 38.— M. 29.—

Verwand nach jedem Ort. Spezial-Haus

Cahn

Benig gebrauchte Bader-einrichtung mit Badofen und ein stütztes Weider-schrank, wie auch 2 Bilder, wegen Platzmangel billig abgegeben. 96427
Aine Wallstraße, D, 2. Stod.

20 Prozent
auf
Feine Herrenzimmer Feine Speisezimmer Feine Schlafzimmer Eleg. Kücheneinrichtg.
— solide Arbeit —
W. Weinmer, J 2, 8.

1000 kg prima Leuchtbenzin
fönnen sol. geliefert werb. Ch. u. Nr. 9448 u. d. Exped. sofort billig zu verkaufen. 8494
Werra, Q 4, 5

Pferd reinrassig, schön, sehr, billig abzug. Edimstraße 22, 111.

Pferdedung
zu verkaufen. 96474
Q 5, 4.

Geschäfts-Verkauf!

Das unter der Firma Süddeutsche Telephon- & Telegraphenwerke Ernst Goebeler mit dem Sitz in Karlsruhe und Zweigniederlassung in Frankfurt am Main betriebene Geschäft soll, mit oder ohne Firma, alsbald anbiob verkauft werden.

Käufer kann eotl. in die bestehenden Betriebs- und Unterhaltungsanlagen einstreien. 88763

Das reichhaltige Lager in Schwaibrom-artikeln, Telephonapparaten, Glöden, Kupfer-drakt usw., wird bis auf weiteres, auch einzeln aber partiellweise billig abgegeben.

Käufers zu erfragen bei dem Kaufmänn. walter, Rechtsanwält Altmannström, Karlsruhe L. D., Herrenstraße 17.

Enorm billig kaufen Sie

Möbel

u. ganze Wohnungs-Einrichtungen im 96083

Möbelhaus L. Weinheimer
Mannheim J 2, 8.

Guterh. Federrolle
ca. 80 Str. Traght. in vert. Rad. Dutschstr. 24, 2. St. 8867

Beh. Wädh.-Aeld. nub Stiefel, vert. N 3, 11, IV. 96444

In Folge Einberufung meines Mannes verkaufe ich nach. Möbel zu jedem annehm. Preise: Spiegel-schrank, Ausgänglich, Buchsch. u. Wästen, u. Spiegel, Hingarderebe, Kücheneinrichtg. u. Wästen, Bilder u. Spiegel etc. 8497
Cahn, K 3, 2, 1 Treppen

1 Victoria-Wagen
gut erhalten sehr billig abgegeben. 96400
Käufers im Berlin.

Ein eichen Diplomatens-schreibstisch (neu) mit Kuch-sagen f. Büro u. Wohnung passend, u. Dk. 03 a. prt. 8521
H 6, 7, 3 St. r.

Möbel
Gelegenheitskauf.
Doch. Kabinenszimmer, Bure. Spiegelstau zu 480 M. u. u. Dietrich, E 3, 11. 96467

Magazine
D 6, 7/8, mittlgr. Wogon u. Keller u. 2 Wdro am. per 1. April ca. fr. um verm. 285. 2. Etg. 8119

G 7, 25. Wogon m. elstfr. Aufs. u. Dopfabort. auch f. jede and. Branche geeignet zu vermieten. 380 D 6, 7/8, 2. Et. 8120

Groh. Magazine, best. u. vermieten. Dauter-straße 10, 2. Et. 8609

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

6. Vorstellung im Abonnement B

NORMA

Große Oper in drei Akten von Bellini
Für die deutsche Bühne neu bearbeitet u. instrumentiert
von Felix Mottl

Spezialleitung: Eugen Wehrath.

Musikalische Leitung: Artur Bodanzky.

Personen:

Erzob. Haupt der Truppen	Mathieu Grant
Rosina, dessen Tochter, Scherin	und Oberprieuerin im Tempel
Trinulfo	Derminie Kobl
Generat. römischer Proconsul	in Gallien
Adalga, Priesterin	Ed. Günther-Braun
Clotilde, Normans Freundin	Uladis Koch-Milbrin
Alantus, der Generat. Begleiter	Wag Helms
Zwei Kinder, Truiden, Tempelwächter, Priesterinnen,	Wallische Krieger.

Der Schluß in Gallien: teilb Norma's Wohnung,
teilb heiliger Ort u. Tempel des Gottes Trinulfo

Aufführung: 6 1/2 Uhr Auf. 7 Uhr Ende gegen 9 1/2 Uhr

Nach dem 2. Akt größere Pause.

Das Personal ist angewiesen, während des Creches
Vorstellung niemand den Zutritt zum Zuschauerraum
zu gestatten.

Kleine Preise

Im Orchest. Theater.

Freitag, 23. Oktober. Abonn. A u. B. Kleine Preise.

Die Räuber

Anfang 7 Uhr.

Kirchen-Ansage.

Evangelisch-protestantische Gemeinde
Kriegsandacht.

Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

Leitungsstelle, Abends 8 Uhr, Stadtpfarr Stadel.
Konfessionelle, Abends 8 Uhr, Stadtpfarr Stadel.

Johannistirche, Abends 8 Uhr, Stadtpfarr Stadel.
Friedenskirche, Abends 8 Uhr, Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel, Abends 8 1/2 Uhr, Stadelgärtchen.
Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Stadtpfarr Stadel.

Spolite Chacone

Täglich Anfang 8 Uhr
Lieb Vaterland.

Unterricht

Handelstunde für Mädchen
Beginn neuer Kurse
am 3. November

Kaufmann u. Projekt von
8-1 Uhr vormittags

Handelsschule Schürtz
N 4, 17 08001 Tel. 7105

Französisch

Wer rasch und perfekt
französisch lernen will,
melde sich an die

Französische Schule
P 3, 4

Conversation, Corres-
pondance, Traduction.

Dame erzieht gründl. Kon-
versation u. Aufsatz.
p. 21. 79 Pf. 05. erk. u.
St. 8000 a. b. Exped. h. 91.

Vermischtes

Hausverwalter gesucht.
Oberstr. 8000 a. b. Exped.

Gefrick

werden verbunden, Fuß-
und Handwärmer, Ober-
schlüssel, Gedenksachen,
Vaterland 20. 1. 2. 3. 4. 5.

Theaterplatz 11. Stang
Kordersheim, Abonnem. D
abgeb. 2100 F 6, 4. 5.
8105

Einquartierung

mit voller Verpflegung über-
nimmt 8114

2. Spielmann, K 1, 13 p.

Einquartierung

mit voller Verpflegung
wird angenommen 8025

15,20 Privat-Pension 15,20

Einquartierung

mit oder ohne Verpflegung
übernimmt 8411

Stadt Worms

8 1, 11.

Einquartierung

mit oder ohne Verpflegung
übernimmt 8411

15,20 Privat-Pension 15,20

Städt. Bure.

Städt. Bure. 10, 10, part. 9072

Möbel

aus Lager nimmt an
Bertmann, J 2, 22. 90029

Prima neuen Apfelwein

empfiehlt präpariert
Germann Kling

Schriesheim a. B.
Telephon Nr. 2. 90029

Damen Schneiderin

empfiehlt sich im Anfertigen
von Damen- und Kinder-
kleidern billiger Verarbeiten.
Bader, G. part. 90024

Größtliche Schneiderin
nimmt noch Kunden an,
auch Reparaturen. 8410

E. G. 6, 1. Exped. 1104

Uniformen von Herren- u. Damen-Kleidern

wie neu
Mutter zum ausprobieren
liegen auf. Dumas, 90021

E. Abel, B 7, 15. 90021

Damen- u. Herren- u. Kinder-Kleidern

aus Lager nimmt an
Bertmann, J 2, 22. 90029

Meine frühere Tee-Niederlage Kunststraße N 3, 9

befindet sich wieder

Kunststraße N 3, 11

(Hill & Müller).

Sämtliche anerkannt vorzüglichen Tee-Mischungen
erhalten Sie **NUR** in meinen Spezial-Tee-Niederlagen

Prinz-Wilhelmstrasse 10 (Rosengarten)

Kunststrasse N 3, 11 und

Verläng. Kunststrasse C 3, 12 (Hafner)

„Kaisertee“

prima deutsche und holländische Mischungen
sowie Ersatz-Mischungen gewohnter Geschmacks-Richtungen.

Gerhard Hoppe

Tea-Import-Haus
(früher Eissenhardt & Bender).

Meine früheren Rabattbücher mit der Reichskrone und
indischen Rabattscheine werden in den drei Niederlagen
eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

eingelöst.

Herbst- und Winter- Militärausrüstungen

Warme Trikot-Unterwäsche
Cöperflanell Hemden und Hosen
Rohseidene Hemden und Hosen
Reithosen ohne Naht
Knie- und Pulswärmer
Kopf- und Brustschützer
Hals- und Leibbinden
Schießhandschuhe - Socken
Fußlappen - Taschentücher.

Baumwollene und wollene
Schlafdecken
Autodecken
Kamelhaardecken

Einzelverkauf zu billigsten Preisen

Bei größeren Einkäufen für
Liebesgaben
und Wiederverkäufern gewähren
wir **Extra-Rabatt.** 90217

M. Klein & Söhne

L. u. II. St. E 2, 4/5 Tel. 919

Einquartierung

wird angenommen 8070

Wilhelm Rechner
„Rheinlust“, Telephon 6400.

Einquartierung

wird angenommen. 8001

Moltkestraße Nr. 19, „Graf Rolthe“.

Einquartierung

von Privatfamilien übernimmt bei guter bürgerl. Kost
Gasthaus zum Brücken-Aufgang
Rudolf Bopp, Bürgermeister Buchstr. 3.

Nachttisch-Einlagen

verhüten und besitzen schnell und dauernd
üblichen Geruch.
Unentbehrl. für jedes Schlaf- u. Krankenzimmer.
Preis per Stück 25 Pf.

Engros und Detail durch 2377

Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
gegründet 1888 O 4, 3 Tel. 202 u. 7715

Filiale: Friedrichsplatz 19, Teleph. 4968.

Herren-Hemden-Klinik

„Express“
P 5, 4 neben Durlacher Hof P 5, 4

Sämtliche Reparaturen an
Herren-Hemden.
Anfertigung von Uniform-Hemden
auch bei selbstgegebenen Stoff.

Anfertigung und Lager von
FLAGGEN
aller Länder.
J. Gross Nachfolger
Inh.: Stetter.
P 2, 6 am Markt P 2, 6

Verlängere dein Leben mit Joghurt.

Tabletten zum direkten Genuss oder zur Herstellung von
Joghurt-Milch
von 100 - 500 ab per Schachtel bei
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
gegründet 1888 O 4, 3 Teleph. 202 u. 7715

Filiale: Friedrichsplatz 19, Telephon 4968.

Verwechseln Sie nicht!!

Kohlenhandlung
Wilh. Meuthen Nachf.
Inhaber: Heinrich Glock

Telephon 1815 **Union** Kontor J 7, 19

Vogelfutter

für Körnerfresser u. Weichfresser
in nur allerbesten, höchstgereinigten
und reinschmeckenden Sorten sind
eine Spezialität unseres Geschäftes. 80026

Südd. Samenhaus Constantin & Löffler
Mannheim, F 1, 2, neben Daut.

Ruhrkohlen u. Koks

deutsche und englische Anthrazit
in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franko Haus

August & Emil Nieten
Kontor: Luisenring J 7, 19, Teleph. 217

Lager: Fruchtbahnstrasse 22/23, Teleph. 7353.

Peter Deuß P 1, 7

Empfehle in bester, lebensdienlicher Ware
besonders preiswert 35734

kleine Schellfische u. Merlan,
Pfund 25 Pf., 4 Pfund 70 Pf.; ferner

feinste große Angelschellfische
feinste große Kablau

Täglich frische Bäckerwaren und Fisch-
Marinaden

Neue Matjes-Heringe, 15 Pf.
Holländer Salzheringe, 8, 10 Stück 75 Pf.
Große Riesen-Fetterlinge, Stück 15 Pf.

Entlaufen

Silbergrauer, deutscher
Schäferhund
auf den Namen „Rolf“
lurend, entlaufen. Ho-
chachtung gegen Belästigung
bei Himmern, Oiba-
straße 2. 90415

Vor Kauf ist zu warnen.
Erkennungszeichen am
linken Vorderfuß noch
nicht verheilte Wundwunde.

Ankauf

1 gut erhalt. vierstelliger
Federhandwagen
ist zu kaufen bereit.
O. Kautz, Mühlstraße
Ludwigsplatz, 90021

Wirtsgemeinschaften

Einjampfpapiere
alle Geschäftsbuch, Briefe
Klein etc. kauft und Co-
mmission des Einjampfs
Sigmund Kuhn, T 6, 8

Waggon: T 6, 16.
Telephon 3508. 90131

Alt Eisen Papier

Pumpen, Maschinen, Waagen,
Dresche, Abblaugen, Harz
Abfall-Kauf-Centrale
Str. Mergelstr. 14, Tel. 2179
90676